

INTERFILM

2 / 99

Titel
Seite
2/7
Start
Enddatum
5.1.2000

Dezember

INTERFILM – International Church Filmorganisation. President: Hans W. Dannowski, Kaiser-Wilhelm-Str. 18, D-30559 Hannover
Redaktor: Hans Hodel; Mitarbeit: Eva Furrer-Haller; Layout: Ruth Fahrni-Spörri; c/o Evang. Mediendienst, Badenerstr. 69, CH-8026 Zürich
Tel. 41-1-299 33 89, Fax 41-1-299 33 91, E-mail: hanshodel@ref.ch

Inhalt

Teil I: Jury Chronik 2/99

- 3 **München:** 17. Filmfest München vom 26.6.-4.7.1999
One-Future-Preis der INTERFILM-Akademie
Spiel der Götter, Bericht von Christine Weissbarth
- 4 **Karlovy Vary:** 34th International Film Festival, 2nd-10th July 1999
Award of the Ecumenical Jury
Une véritable fête cinématographique, par Milan Simceket et Jan Elias
Am Puls der Zeit, von Christoph Fritze
- 8 **Locarno:** 52ème Festival International du Film, 4.-14.8.1999
Prix du Jury oecuménique
Das Kreuz auf dem Fell des Leoparden. Gesichter Gottes in den Bildern
des 52. Filmfestivals von Locarno, von Matthias Loretan
Grazie Raimondo, by Gaye Ortiz
- 11 **Montréal:** 23th World Film Festival, 27.8.-6.9.1999
Prix du Jury oecuménique / Award of the Ecumenical Jury
Report by Carlos A. Valle, WACC London
- 12 **Mannheim-Heidelberg:** 48. Internat. Filmfestival, 8.-16.10.1999
Preis der Oekumenischen Jury
Das erste Mal in einer Jury, von Dietmar Adler
- 15 **Kiev:** 9. Kyiv Internat. Film Festival Molodist, 23.-31.10.1999
First Ecumenical Jury. Report by Albert van den Heuvel
- 16 **Europäischer Templeton Filmpreis 1999**
- 17 **Leipzig:** 42. Internat. Festival für Dokumentar- und Animationsfilm, 26.-31.10.1999
Preis der Oekumenischen Jury
Von Moritaten und Legenden, von von Peter Meier
- 18 **Lübeck:** 41. Nordische Filmtage, 4.-7.11.1999
Preis der INTERFILM-Jury
- 19 **Cottbus:** 9. Festival des Jungen Osteuropäischen Films, 3.-7.11.1999
Erste Oekumenische Jury

Teil II: INFO 2/99

- 20 **Riga 1999:** Göttliche Bewegungen des Films
von Ieva Lesinka. Ein Nachtrag.
- 21 **Edinburgh 1999:** Media, Religion and Culture
Report by Arnis Redovičs
- 22 **Interfilm Akademie München:** Zwei Seminare über "Frauen im Film", "Behinderte im Film"
Kurzberichte von Christine Weissbarth
- 23 **1. Motovun Filmfestival 1999** in Istrien/Kroatien
Bericht von Ron Holloway
- 24 **5. Sarajevo Filmfestival 1999**
Bericht von Ron Holloway
- 25 **Kirche, Kino und prophetische Visionen**
Zur Einführung des neuen Filmbeauftragten der EKD
- 27 **Ein europ. Bündnis für den Kinderfilm**
zu einer Kinderfilm-Verleiher Konferenz in Konstanz
Bericht von Reinhold T. Schöffel

Previous notice

Next meeting: Faces of Europe – The Face of Europe (IV)

See you from 31st may - 4th june 2000 in Örebro, Sweden

The seminar is the 4th in a series within the framework of "A soul for Europe, European Faces – the Face of Europe". One of the foundations of democracy is the freedom of speech, the right to express your own opinion. When it comes to film-making the conditions are not the same for everybody. The main-stream films dominance is huge and leave hardly any space for independent filmmakers. Especially when it comes to the opportunity of showing non-mainstream films in the ordinary theatres. That is, distribution is one of the key-problems.

This seminar will emphasise on distribution and accessibility of european films, especially from a scandinavian point of view. Together we will seek answers to questions like: What does it mean for democracy that most filmmakers are excluded from the big audience (and vice versa)? In what way will new technology change the situation? Will non-mainstream films get a better accessibility to the broad public in the digital era?

This very concrete and practical issue is basic. Film is an excellent tool for dialogue, discussion and reflection. Not only for an exclusive educated group of people who have access to art cinemas.

The seminar will also, since it takes place in Sweden, focus on Ingmar Bergman. What is his influence over young people in Sweden today? How relevant do young people find his films? And how do we interpret and experience the spiritual aspects in Bergmans films today?

For more information please contact: Ylva Liljeholm, Storgatan 6, S-70361 Örebro, Tel. ++46-19-611 84 62; Fax ++46-19-10 15 92; film@orebroll.se

MÜNCHEN

17. FILMFEST MÜNCHEN 26.6. - 4. Juli 1999 ONE FUTURE PREIS DER INTERFILM- AKADEMIE MÜNCHEN

Nach einem zweijährigen Unterbruch vergab die INTERFILM-Akademie München am Filmfest München den 13. One-Future-Preis. Der Preis wird jenem Film aus dem Programm des Filmfestes verliehen, der in ethisch wie filmästhetisch überzeugender Weise zeigt, dass die Menschen unseres Jahrhunderts nur eine einzige, nicht aufteilbare Zukunft haben: ONE FUTURE



(Foto: Hans Hodel)

Die Jury bestehend aus (v.l.n.r.):

Chris Doherty, USA
Agris Sutra, Lettland
Franz Indra, Deutschland
Anita Uzulniece, Lettland
Pfr. Eckart Bruchner, Deutschland
Christine Weissbarth, Österreich

vergab den Preis an

Weltmeisterschaft/Spiel der Götter Phörpa von Khyentse Norbu, Buthan 1999

In fantasievoller und humorvoller Weise führt der Film *Die Weltmeisterschaft* in die Welt eines buddhistischen Klosters ein. Überzeugende Szenen zeigen die Konfrontation der klösterlichen Tradition des tibetischen Buddhismus mit einer westlichen Kommunikationsform: der Fussball-Worldcup im Fernsehen. Die Jugendlichen, die spontan und spielerisch ihre Bedürfnisse äussern, werden von der Klosterleitung in toleranter Weise ernstgenommen und erzeugen eine überraschend neuartige Situation für Jung und Alt – wie wir sie in allen Kulturen erleben und in Zukunft gemeinsam lösen müssen.
One-Future-Preis 1999 für den ersten Film in tibetischer Sprache.



Pfr. Eckart Bruchner überreicht dem Regisseur Lama Khyentse Norbu anlässlich der Deutschland-Premiere von *Spiel der Götter* am 20. Oktober den Preis der INTERFILM-Akademie (Foto: N. Samaan)



Je eine lobende Erwähnung wurde ausgesprochen für den Film

Südlich von Kalifornien Bajo California von Carlos Bolado, Mexiko 1998

Nach einem einschneidenden Erlebnis bricht der Protagonist in das Land seiner Vorfahren auf, um seine eigenen Wurzeln zu finden und sich danach den Anforderungen des Lebens neu zu stellen.

Und für den Film

Der Apfel Sib von Samira Makhmalbaf, Iran/Frankreich 1997

Durch falschverstandene Fürsorge der Eltern werden Zwillingsschwestern von der Aussenwelt abgeschlossen. Andere Kinder ermöglichen ihnen den Weg ins Leben. Der Film *Der Apfel* wirkt wie eine hoffnungsvolle Parabel auf die Heimat des Regisseurs.

Spiel der Götter

Jury-Bericht von Christine Weissbarth

Nach zweijähriger Unterbrechung wurde der "One-Future-Preis" heuer wieder im Rahmen des Münchner Filmfests verliehen. Die angespannte politische Lage in Russland hatte es unmöglich gemacht, den Preis, wie in den zwei Jahren zuvor, in St. Petersburg zu verleihen.

Pfarrer Eckart Bruchner bedauerte dies, sieht jedoch auch von München aus die Chance, "die Zusammenarbeit mit den Staaten Ost- und Südosteuropas zu intensivieren." Die Jury vergab den "One-Future-Preis" an den Film *Weltmeisterschaft* (Phörpa), jetzt unter dem neuen Titel *Spiel der Götter* im Kino.

Der Regisseur Khyentse Norbu ist ein bedeutendes geistiges Oberhaupt des tibetischen Buddhismus. Aufgewachsen als Mönch und bereits mit 7 Jahren als Reinkarnation eines heiligen Mannes anerkannt, leitet er nun ein Kloster und mehrere Lehr- und Meditationszentren. *Spiel der Götter* ist sein erster langer Spielfilm – in einem tibetisch-buddhistischen Kloster am Fusse des Himalaja, in indischen Exil.

Die Mönche zelebrieren ihre Rituale, doch während der Gebete lassen der 14-jährige Orgyen und sein Freund Zettel-Botschaften durch die Reihen gehen, wie alle Jugendlichen in allen Schulen der Welt. Und nachts stehlen sich die beiden heimlich aus dem Kloster, um im Dorf die Übertragung der Fussballweltmeisterschaft zu sehen. Mönche sind also auch nur Männer.

Weil sie aber eben auch Mönche sind, wird ihre Fussball-Leidenschaft bestraft. An das WM-Endspiel dürfen sie nicht einmal mehr denken. Der Klosterschüler Orgyen ist zu allem entschlossen und greift zum letzten Mittel: ein Bittgang zum Geko, eine Art Aufseher, der verspricht, sich mit dem Abt zu beraten.

Der Abt steht der Sache gelassen gegenüber. Hat Fussball etwas mit Sex zu tun? Zwei Nationen kämpfen nachts um einen Ball? Seltsam.

Das humorvolle Spielfilmdebüt von Regisseur Khyentse Norbu lässt uns am Leben in einem buddhistischen Kloster teilhaben und zeigt, wie uralte Tradition hier auf die Errungenschaften der modernen Welt trifft und man ahnt, dass ein Brückenschlag zwischen den Gegensätzen möglich ist. Die Absicht von Khyentse Norbu, der bei Bernardo Bertolucci während der Dreharbeiten zu "Little Buddha" gelernt hatte, war, unser westliches Bild von den entsagungsvollen heiligen Männern zu zerstören:

"Tibetische Mönche sind keine Götter. Sie sind Menschen, die schlafen, essen und auf die Toilette gehen."

Anlässlich der Deutschland-Premiere des Films am 20.10. hat Pfr. Eckart Bruchner, Direktor der Interfilm-Akademie München, dem anwesenden Regisseur Lama Khyentse Norbu den Preis in Höhe von 5000 DM persönlich überreicht.

Der Preis beinhaltet auch, dass die Interkulturelle Akademie in Zusammenarbeit mit der Interfilm-Akademie München dem Lama Khyentse Norbu die Möglichkeit bietet, zweimal im Jahr in ihrem neuen Tagungsort Schloss Fussberg, Gauting-München, Seminare abzuhalten.

Darüber hinaus lädt Pfr. Bruchner, der an der internationalen Fakultät für vergleichende Religionswissenschaften in Antwerpen Filmvorlesungen hält, Lama Khyentse Norbu als Gastvortragsredner ein.

Karlovy Vary

34th INTERNATIONAL FILM FESTIVAL KARLOVY VARY 2nd-10th 1999

The Ecumenical Jury, which represent the main Christian religions across the world, value a films artistic and professional quality as well as its thematical richness. Above all the Jury give an upper hand to the films that give viewers certain aspects, a positive perspective, have human values, detroy prejudices, try to help human relationships, greater tolerance fight against violence, bring hope and give viewers a certain happiness and entertainment.

The ecumenical Jury consisted of (left/right):

Lada Arnautová, Czech Republic
Christoph Fritze, Germany
Franziska Lienert, Switzerland
Milan Simacek, Czech Republic (Chairman)
Anna Petrzalkova, Czech Republic



Foto: Hans Hodel

The ecumenical Jury decided to present one main award and two special awards. The Main Prize goes to

A Reasonable Man

Gavin Hood, South Africa 1998

for the understanding of different religious, cultural and ethnical roots. The film compares traditional values with today's by the means of reasonable and intuitive behavior. It searches fo human solutions to different ways of approaching truth.



A Special Prize goes to

Hachaverim shel Yana
Arik Kaplun, Israel 1998



for a sensitive and persuading portrayal of immigration and the adaption to a new environment.

A Special Prize goes to

Beautiful People
Jasmin Dizdar, Great Britain 1998

for the unique expression of ever-changing modern problems in the western world and their impossible comparison to a war stricken land.

Une véritable fête cinématographique

Milan Simacek, Jan Elias, Prague

Le festival international de cinéma de Karlovy Vary aide à promouvoir la bonne renommée de la culture tchèque à l'étranger. Grâce à la place occupée dans la catégorie A, qu'elle vient de recevoir, il côtoie Cannes, Berlin et Venise. «C'est un événement important pour notre république, car nous sommes à la recherche de toutes les bonnes nouvelles concernant la République Tcheque», a affirmé le ministre de la Culture Pavel Dostal, à l'occasion de l'ouverture du 34^{ème} festival international de cinéma de Karlovy Vary – le plus grand événement cinématographique d'Europe centrale et d'Europe de l'Est.

Cette année, le programme s'est signalé par sa richesse, et l'aspect le plus positif était le haut niveau de la plupart des films présentés, en particulier les 17 films en compétition, mais aussi dans les autres sections: "Cinéma indépendant", "Autre regard", "A l'Est de l'Ouest", "Cinéma tchèque", "Rétrospectives". Le Grand Prix récompensait le vainqueur d'une somme de 20'000 USD. Le jury oecuménique est présent depuis 1994, et à côté de celui-ci, dans le cadre des jurys non-statutaires, on trouve les jurys FIPRESCI, FICC.

Pour la séance d'ouverture, le festival a proposé en première mondiale *A Reasonable Man* (Afrique du Sud), réalisé, écrit et joué par Gavin Hood. Ce premier film d'un jeune réalisateur blanc a reçu le prix oecuménique pour la compréhension des différences culturelles, religieuses et ethniques. La façon dont l'auteur compare les deux cultures est remarquable. Le film montre les différentes manières de regarder la vérité et cherche les meilleures solutions humaines avec conviction. La production tchèque dans la compétition était représentée par *Pelisky* de Jan Hrebejk.

Cette comédie, qui emporte actuellement un grand succès en Tchéquie, a reçu la mention du grand jury (présidé par Yves Boisset) et le prix FIPRESCI. Un autre film a attiré l'attention: il s'agit de *Hachaverim Shel Yana* (Les Amis de Yana), d'Arik Kaplun (nominé aux Oscars étudiants pour son film *Solo for Tuba*). Le film raconte avec sensibilité l'histoire d'émigrés russes en Israël et montre le problème de l'immigration, l'intégration de l'individu dans la nouvelle société. Ce film a reçu le Globe de cristal du grand jury et la mention du jury oecuménique. Ce dernier a donné une deuxième mention au film anglais, hors compétition, *Beautiful People* de Jasmin Dizdar (d'origine yougoslave, il a étudié à l'école de cinéma FAMU à Prague), pour la relativité des problèmes du monde de tous les jours en période de paix en comparaison des souffrances causées par la guerre. Le jury FICC a donné son grand prix au film suédo-danois *Fucking Amal*, réalisé et écrit par Lukas Moodysson. Les spectateurs l'ont aussi primé.

A côté de sa mission de choisir les meilleurs films, le jury oecuménique a également d'autres activités. Cette année, il a organisé un concert de gospels et spirituals chantés par Irena Budweiserova, chanteuse célèbre en Tchéquie, et une soirée oecuménique en présence de Mgr Frantisek Radkovsky; évêque de Pilsen, du ThDr. J. Moc, évêque hussite, etc. L'hôtel Bristol de Karlovy Vary et les Brasseries de Pilsen ont sponsorisé ces activités.

Cette édition a constitué une bonne cuvée, appréciée par un public nombreux où les jeunes tenaient une place importante. On peut d'ores et déjà se réjouir de la 35^{ème} manifestation qui aura lieu en l'an 2000.

Am Puls der Zeit

von Christoph Fritze, Berlin

Karlovy Vary, ein Filmfestival bei dem sich alle Festivalhektik im Licht des strahlenden historischen Zentrums, im Wasser-Zauber heisser Quellen und in einer Atmosphäre freundlicher Gastlichkeit in gelassenes Midtempo aufzulösen scheint.

Das Festival-Intro überträgt die relaxte Stimmung des scheinbar aller Alltagssorgen enthobenen städtischen Ambientes in die Dunkelheit der Kinosäle. Unzählige Kinoküsse der tschechischen Filmgeschichte, die mit einem Schlager-Ohrwurm der 20er-Jahre zu einem Kurzfilm montiert sind, konditionieren den Zuschauer gleichsam pawlovisch auf die Erwartung cineastischen Stoffs. Im Mittelpunkt des erotischen Reigens der grosse populäre tschechische Schauspieler Oldrich Novy, ein Beau, dessen Eleganz, Humor und stupende Leinwandpräsenz selbst im flüchtigen Vorbeiflimmern des Kusschnipsel auch dem nicht mit der tschechischen Filmgeschichte vertrauten Zuschauer Appetit auf seine Filme macht. Filme, die Titel tragen wie *Das Mädchen in Blau*, *Der Charmeur* oder *Die Freundin des Ministers*, um nur drei seiner gut vierzig Werke zu nennen, in denen der 1983 Verstorbene seit 1922 mitwirkte. Als Schutzheiliger des Festivals in der würdigen ironisch-devoten Haltung eines Cafehauskellners alter Schule bietet er auf dem Cover des Katalogs das Festivalangebot dar. Vielleicht ein Zeichen augenzwinkernden Anknüpfens an die in die K. u. K.-Zeiten hineinreichenden bürgerlichen Traditionen des Landes.

Das Programm des Festivals selbst aber stand ganz im Zeichen zeitgenössischer Strömungen. Die unter fünfzehn mehr oder weniger gewichtigen Stichpunkten sortierten Filme balancierten ein Programm aus, das den komplexen kulturpolitischen Anforderungen eines grossen Festivals in einem osteuropäischen Land des Umbruchs durchaus genügen konnte. Das ist ein Kunststück für sich, denn das kulturpolitische Feld, in dem das Festival sich bewähren muss, scheint mir durch eine Vielzahl schwer zu kombinierender Parameter bestimmt zu sein. Da spielen, neben dem selbstverständlichen Anspruch, ein aktuelles, gutes internationales Programm zu bieten, komplizierte Prozesse eine für uns schwer zu ermessende Rolle; Prozesse wie etwa das besonnene Neuregulieren der Verhältnisse zu den Nachfolgern der ex-sozialistischen Bruderstaaten, dann das schon erwähnte Anknüpfen oder Wiedererinnern an lange unterdrückte oder verbogene oder schlicht verschüttete eigene nationale Traditionen und das gerechte Neubewerten jüngerer Traditionen.

Mit Filmen wie *Pelisky (Cozy Dens, Tschechische Republik 1998, R: Jan Hrebeik)*, der von dem Mit- und Gegenüber der Familien eines Prager Hauses in den Monaten unmittelbar vor dem bösen Ende der Dubjec-Ära erzählt, geht das Land einen eher vorsichtigen aber dennoch klaren und wohl auch typisch tschechischen Weg. In seiner tragik-komischen episodisch verhäkelten Geschichte arbeitet der Film an dem belastenden und wohl auch typisch tschechischen Weg. In seiner tragik-komischen episodisch verhäkelten Geschichte arbeitet der Film an dem belastenden und wohl auch zum guten Teil verdrängten politischen, sozialen und psychosozialen Erbe der sozialistischen Vergangenheit. Ein Film, den ich sowohl Michalkovs sentimental *Sibirskij cirulnik (Der Barbier aus Sibirien, Rus./F/CR1998)* und sowieso dem lärmenden patriotischen *Ogniem i mieczem (Mit Schwert und*

Feuer, Polen 1999, R.: Jerzy Hoffmann), bei aller vorsichtigen Zurückhaltung des Fremden gegenüber diesen komplizierten nationalen Selbstfindungsprozessen, jederzeit vorziehen würde. (Beide liefen in Nebensektionen, erster in Anwesenheit des tschechischen Präsidenten Vaclav Havel!). Schon allein wegen jener Szene, in der sich die vom Parteigenossen stolz präsentierten "fortschrittlichen" Plaste-Teelöffel aus dem sozialistischen Musterlände DDR im heissen Tee zu erschlafften Sinnbildern einer impotent gewordenen Weltanschauung verbiegen und verkrumpeln. Pelisky hatte sich schon bewährt, er war ein Publikumsrenner des laufenden tschechischen Kinossommers.

Ein neuer Publikumsliebhaber kam aus Schweden. Der erfrischende *Fucking Amal (Schweden 1998, R: Lukas Moodysson)* erhielt den enthusiastischsten Applaus aller Wettbewerbsvorführungen und den Publikumspreis. Und das zu Recht. Die Geschichte, in der sich gegen härteste äussere und innere Widerstände, mit deren Darstellung der Film trocken und krass so einiges über die Realität unserer Kinder zu erzählen weiss, eine Liebe zwischen zwei Schulmädchen entwickelt, geht mitten ins Herz. Virtuos handhabt der Regisseur seine Mittel, vor allem auch die musikalischen. Er erzählt zeitgemäss zügig, beschleunigt oft unerwartet, wird plötzlich atemlos, überrascht dann und stürzt ins Unglück und ins Glück. Gemessen an seiner emotionalen Kraft und Tiefe - und darauf schliesslich kommt es im Kino an - übertrifft *Fucking Amal* alle aktuellen Hollywood-Blockbuster. Dass er dabei ein "kleiner billiger" Film ist, freut den Cineasten zusätzlich und zeigt einmal mehr: Auf die kommt es an.

Wenig konnte das Publikum mit dem deutschen Wettbewerbsbeitrag anfangen: *Die Wege in die Nacht (Deutschland 1999, R: Andreas Kleinert)* führten manchen vorzeitig aus dem Kino. Der Preis für den Hauptdarsteller des Films (der wunderbare Hilmar Thate) erschien mir wie eine Würdigung eines gut gemeinten Versuchs, die sozialen Verwerfungen in den sogenannten neuen Bundesländern des Nach-Wende-Deutschlands in angemessener Härte ins Bild zu setzen.

Ein weiterer Preis ging an *Blockpost (Russland 1998, R: Alexandr Rgozhkin)*, der mich jedoch wegen seiner TV-kompatiblen Dramaturgie nicht richtig packen konnte. Allerdings bietet dieser Film ein sehr aufschlussreiches, manchmal seltsam befremdliches Porträt einer kleinen russischen Einheit und ihrer illusionslosen Alltagspraxis irgendwo im Kaukasus an irgendeiner dieser "modernen" Fronten, die gar keine richtig klaren Fronten mehr sind, aber dennoch zynisch, brutal, tief und lebensgefährlich.

In *Blockpost* wird ein Thema angesprochen, das uns, d.h. den Mitgliedern der Ökumenischen Jury, auf diesem Festival so prägnant und allgegenwärtig erschien, als sei es das Motto des Programms: Die Konfrontation sich fremder Kulturen und sich fremder bzw. entfremdeter Menschen unter den destabilisierenden und dynamisierenden Bedingungen von Nachwendezeit, regionalem Ethnopatriotismus und globalen Neoliberalismus. *Blockpost* schlägt dabei einen alarmierenden und tragischen Ton an.

Einen eher versöhnlichen und sehr komischen Ton findet *Hachaverim shel Yana (Yanas Freunde, Israel 1998, R: Arik Kaplun)*. Stilsicher werden bewährte aber noch weitgehend unverbrauchte Muster filmischer Erzählkunst wie etwa das Videofilmen-im-Film für ein Emigrantennelodrama eingesetzt. Dabei werden die teils komischen,

teils verzweifeln, teils aber auch ruchlosen Mittel im Überlebenskampf russischer Israel-Einwanderer vom russischen (und ausgewanderten) Regisseur keinesfalls verniedlicht. Und dass das gute Ende eher einem Muster des poetischen Realismus gleicht und ganz und gar nicht einer realen Option, stellt auch dem Einwandererland Israel nicht das beste Zeugnis aus. *Hachaverim shel Yana* gefiel Publikum und Juries, er war der Gewinner des Festival (Grand Prix und Preis für die beste Schauspielerin). Die Ökumenische Jury zeichnete den Film durch eine lobende Erwähnung aus.

Im Modus eines poetischen Realismus finden auch die wunderlichen, grausamen und zärtlichen Geschichten des Films *Beautiful People* (Grossbritannien 1999, R: Jasmin Dizdar) statt. Wieder geht es um Emigranten. Männer und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien, darunter eine junge Frau mit der Frucht einer Vergewaltigung durch den Kriegsgegner im Bauch, versuchen ihr Glück in London. Der Film ist eine Synthese aus sozialem Realismus britischer Schule und Balkanmärchen, eine Synthese aus Ken Loach und Emir Kusturica. Ein grosser Wurf. Wie hier etliche buntkontrastierende Handlungsstränge durch erschütternde Rache-, Hass- und Leidensszenarien hindurch zu einem kino-kaleidoskopischen Fest der Liebe zusammengeführt werden, zeigt die Regisseurin als eine Meisterin der schwierigen Kunst des Episodenfilms. Wir waren froh, dass es unsere Regularien erlaubten, auch eine Nicht-Wettbewerbs-Film auszuzeichnen. Lobende Erwähnung der Ökumenischen Jury für *Beautiful People*. Der "Grand Prix" der Ökumenischen Jury schliesslich ging an *A Reasonable Man* (Südafrika 1998, R: Gavin Hood). *A Reasonable Man* war "unser" Film. Ein Gerichtsfilm aus dem heutigen Südafrika, das mit seiner ganz eigenen Nachwendzeit zu kämpfen hat. Es geht um den gewaltsamen Tod eines Kleinkindes in einem Kral. Des Mordes beschuldigt ist ein junger Mann, der sich zu Unrecht angeklagt fühlt. Er ist davon überzeugt, einen Tikolshé, einen gefährlichen dämonischen Gnom, und nicht einen Mitbewohner seines Krals erschlagen zu haben. Der schwarze Staatsanwalt lässt das nicht gelten. Seine Vorstellungen vom modernen Afrika sind geprägt vom rechtsstaatlichen Denken in westeuropäisch rationalistischer Tradition. Der Wunsch, sein Heimatland in die Normalität moderner demokratischer Staaten der Gegenwart eingliedert zu sehen, lässt ihn eine geradezu fanatische Abwehrposition gegenüber allen traditionellen religiösen Vorstellungen und Praktiken seiner afrikanischen Heimat einnehmen. In fast ironischer Verkehrung ist es der in westeuropäischer Tradition aufgewachsene Protagonist, der junge weisse Verteidiger, der den Absolutheitsanspruch der "einen" Rationalität bestreitet und auf einer pluralistischen Sicht des Tatbestands seine aufbaut. Der Angeklagte habe im Rahmen seiner Weltansicht, der Weltansicht einer traditionellen afrikanischen Weltinterpretation, mit dem beherzten Angriff auf das scheinbar seine Familie bedrohende Tikolshé Mut und Verantwortung gezeigt. Aus dieser Sicht müsse die unglückselige Tat in gewisser Weise als "vernünftig" bezeichnet werden. Der Angeklagte habe getötet, nicht jedoch einen Mord begangen. In geschliffenen, präzisen Dialogen und voller Spannung wird mit der Gerichtsverhandlung fast so etwas wie ein philosophischer Diskurs über den Perspektivismus von Weltanschauungen, über die Differenzen von Religionen, mithin über die grossen Probleme von radikaler Multikulturalität vorgeführt. Die Nebenhandlungen betten die Geschichte in die widerspruchsvolle Gegenwart und in die problematische Vergangenheit Südafrikas ein, so dass der ohnehin

spannende Prozess an Tiefe, Anschauung und Emotionalität gewinnt.

Ein bewegender und kluger Film, der ein Problem, das eben nicht nur in exotischer Europaferne aktuell ist, in grossartiger Weise zuspitzt - und ein bemerkenswertes Debüt: Gavin Hood, Ex-Jurist, Schauspieler, zeichnet als Autor, Produzent und Regisseur verantwortlich und spielt die Hauptrolle.

Überraschter Preisträger

A Reasonable Man lief als Eröffnungsfilm, aber Gavin Hood war auch am letzten Festivaltag noch im Lande. So konnte unser Jurypräsident Milan Simacek den Hauptpreis der Ökumenischen Jury dem Regisseur persönlich übergeben. Karlovy Vary und sein Festival seien so schön und ausserdem sei dies sein erstes Filmfestival, da habe er alles bis zum Schluss auskosten wollen. Dass seine Teilnahme nun sogar mit einer so ehrenvollen Auszeichnung seines Films ende, sei eine wunderbare Überraschung, so der Preisträger, der den herzlichen und zustimmenden Applaus in Begleitung seiner Frau (die auch seine Filmfrau ist) entgegennahm. Er denke, dass der Preis helfen werde, seinen Film, der in Kürze in seiner Heimat starte, auch in Europa in die Kinos zu bringen. Wir schliessen uns diesem Wunsch aus ganzem Herzen an.

Anschliessend muss ich noch etwas zu unserem tschechischen Jury-Präsidenten Milan Simacek sagen: Er ist nämlich - u.a. als städtischer Polizeiarbeiter eine TV-Serie - ein bekannter Schauspieler und wurde deshalb von allen Hotelangestellten geradezu liebevoll umsorgt. Er und seine Landsleute haben der Ökumenischen Jury in Karlovy Vary Plattform und Profil verschafft, indem sie über Sponsoren den Grossteil der Finanzierung besorgten und vor allem indem sie durch ein wunderschönes Spiritual-Konzert im Festival-Rahmenprogramm für Freude und Besinnung und auf unserem Empfang für Glanz und Kommunikation sorgten.



Foto von Jan Elias

Nicht zuletzt will ich eine kleine, aber feine Institution, die wir kennenlernen konnten, erwähnen: die Christliche Akademie in Karlovy Vary. Mit einer Bibliothek und mit Seminarräumen in der ältesten Kapelle der Stadt, in denen regelmässig Lehr- und Vortragsveranstaltungen internationaler Gastreferenten stattfinden, steht sie für eine Vitalisierung christliche Kultur ein. Information über unser Jury-Mitglied Anna Petzelkova, den spiritus rector dieses Instituts (Fax 00420/17-3235781, e-mail: petrtelecom.cz).

LOCARNO

52ème FESTIVAL INTERNATIONAL DU FILM VOM 4.-14. August 1999

Le Jury oecuménique du 52ème Festival International du film de Locarno composé de (de gauche à droite):

Franca di Lecce, Italie
 Arnis Redovics, Lettonie
 Alexandre Dorochevitch, Russie
 Gaye W. Ortiz, Angleterre
 Matthias Loretan, Suisse
 Rita Weinert, Allemagne (présidente)



foto: © fotofestival

décerné son Prix au film

La vie ne me fait pas peur de Noémie Lvovsky, France/Suisse 1999

Ce Film décrit la quête d'une vie humaine authentique. Nous voyons quatre jeunes adolescentes dont les expériences oscillent entre joie et souffrance, entre appartenance au groupe et solitude, et magnifient avec exubérance l'amitié et la vie. La réalisatrice communique sa vision personnelle de nos besoins de compréhension et d'amour durant la période difficile de l'adolescence.



Il film descrive con grande sensibilità la vita di quattro adolescenti alla ricerca di un luogo autentico in cui vivere. Attraverso le loro esperienze, oscillando costantemente tra gioie e dolori, appartenenza e isolamento, le protagoniste celebrano con esuberanza l'amicizia e la vita. La regista comunica il bisogno di amore e comprensione in un momento difficile della vita, qual è il passaggio dall'adolescenza all'età adulta.

Einfühlsam und authentisch zeichnet der Film die Suche von vier heranwachsenden Mädchen nach ihrem Platz im Leben. Hin und hergerissen zwischen Freud und Leid, Zugehörigkeit und Einsamkeit gibt ihnen ihre Freundschaft Halt. Sich an ihre eigene Jugend erinnernd, entwirft die Filmemacherin gemeinsam mit den jungen Schauspielerinnen eine lebendige Vision dieser schwierigen Zeit des Heranwachsens.

Une mention spéciale à

Barak
 Le baraquement
 de Valerij Ogorodnikov, Russie/Allemagne, 1999

Combinant tous les moyens de son art dans une unité symphonique, le réalisateur fait ressentir aux spectateurs comment les valeurs de la communauté humaine peuvent transcender toutes ses frustrations et ses difficultés. En montrant comment l'aliénation peut conduire à une compréhension mutuelle, ce tableau authentique d'un épisode de l'histoire récente devient un symbole d'amour qui dépasse les difficultés de la vie.

Alle Mittel des künstlerischen Ausdrucks zu einer symphonischen Einheit verdichtend, macht der Regisseur das Publikum zu Zeugen, wie menschliche Werte der Gemeinschaft Hass und Leiden überwinden könne. Indem der Film zeigt, wie die Entfremdung dem gegenseitigen Verständnis weicht, wird die authentische Schilderung einer bestimmten Periode der Zeitgeschichte zu einem Symbol der Liebe, die unterträgliche Zustände überwinden kann.



Das Kreuz auf dem Fell des Leoparden

Gesichter Gottes in den Bildern des 52. Filmfestivals von Locarno

Matthias Loretan, Zürich

Am 52. Internationalen Filmfestival Locarno vom 4. bis 14. August waren die Kirchen mit der Ökumenischen Jury bereits zum 27. Mal präsent. Durch sorgfältiges Hinschauen lassen sich in Filmen immer wieder neue Gesichter Gottes entdecken. Beispielsweise im Beitrag *La vie ne me fait pas peur* der Französin Noémie Lvovsky, der mit dem Preis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet wurde. Ein Rückblick auf das Festival.

Gestalten seit über 50 Jahren herausgegeben haben. Auf die diesjährige Ausgabe des Festivals erschien Zoom unter dem neuen "Film" als gesamtschweizerische Filmzeitschrift in einer deutsch- und französisch-sprachigen Ausgabe. Getragen wird die neue Publikation von einer neuen Trägerschaft, in der die Kirchen als Partner der filmkulturellen Organisationen der Schweiz nur noch eine minoritäre Rolle spielen.

Dialog mit der Filmkultur vom Rande her führen

Den Dialog mit der Filmkultur von einer randständigen Position aus zu führen, bietet den Kirchen auch Chancen. Für Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter organisierte die Fachstelle "Weiterbildung" der Reformatierten Berner Kirchen zusammen mit dem Evangelischen Mediendienst einen viertägigen Kurs, in dem die Teilnehmer die Festivalfilme besuchten und sie miteinander sowie mit Filmkritikern und Regisseuren besprachen. Und für die Arbeit der internationalen ökumenischen Jury mag ein Gedanke der Pastorin Dorothea Wiehmann Giezendanner als Leitmotiv dienen, den diese den Besuchern des Gottesdienstes mit auf den Weg gab: Gott hat viele Gesichter. Sie gilt es in den Filmen als Träume und Visionen des unsichtbaren Gottes zu entdecken und wahrzunehmen. Es gibt dabei kein Ein-für-alle-mal, keine durch die Zeiten hindurch gültige Eindeutigkeit, sondern immer wieder Überraschendes, immer wieder Neues. Diese Option hat nichts zu tun mit Beliebigkeit. Im Gegenteil, ihr geht es um Genauigkeit in der Art des Schauens. Filme können so zur Seherschulung werden, indem sie uns anhalten, genau hinzuschauen: vorsichtig, behutsam, liebevoll, zärtlich.

Einem Film, dem diese Genauigkeit im Sehen mit Verve gelingt, zeichnete die ökumenische Jury mit ihrem Preis aus: *La vie ne me fait pas peur* der Französin Noémie Lvovsky. Jenseits der Klischees von der Jugend als entweder durch den Konsum verführten oder dann rebellischen Generation versucht die etwa 35jährige Regisseurin sich an das verletzte Lebensgefühl ihrer eigenen Adoleszenz zu erinnern und entwirft zusammen mit jungen (Laien-)Schauspielerinnen eine einfühlsame und zugleich lebendige Vision dieser schwierigen Lebensphase. Mit Versatzstücken und Genres der Jugendkulturen geschickt spielend, zeichnet Lvovsky mit rasanter Leichtigkeit die rabiante Suche von vier heranwachsenden Mädchen nach ihrem Ort in dieser Welt. Hin und her gerissen zwischen Lachen und Weinen, Zugehörigkeit und Einsamkeit gibt ihnen ihrer Freundschaft Halt.



foto: © fotofestival

Im Hof des Festivalzentrums fand in diesem Jahr der ökumenische Gottesdienst statt. Die religiöse Feier, die jeweils am ersten Sonntag des Festivals durchgeführt wird und an der wie in den letzten Jahren Bundesrätin Ruth Dreyfuss, in diesem Jahr als Bundespräsidentin, teilnahm, wurde vom Fernsehen der italienischen Schweiz live übertragen. Bei der Übertragung wurde eine Grafik mit einem Kreuz auf dem Fell des Leoparden, dem offiziellen Signet des Festivals, eingeblendet. Ist diese Collage Zeichen für eine distanzlose Verschmelzung zwischen Kirchen und Filmfestival? Oder steht sie für einen kritischen Dialog zwischen der Theologie und der siebten Kunst, in dem beide Partner voneinander lernen können?

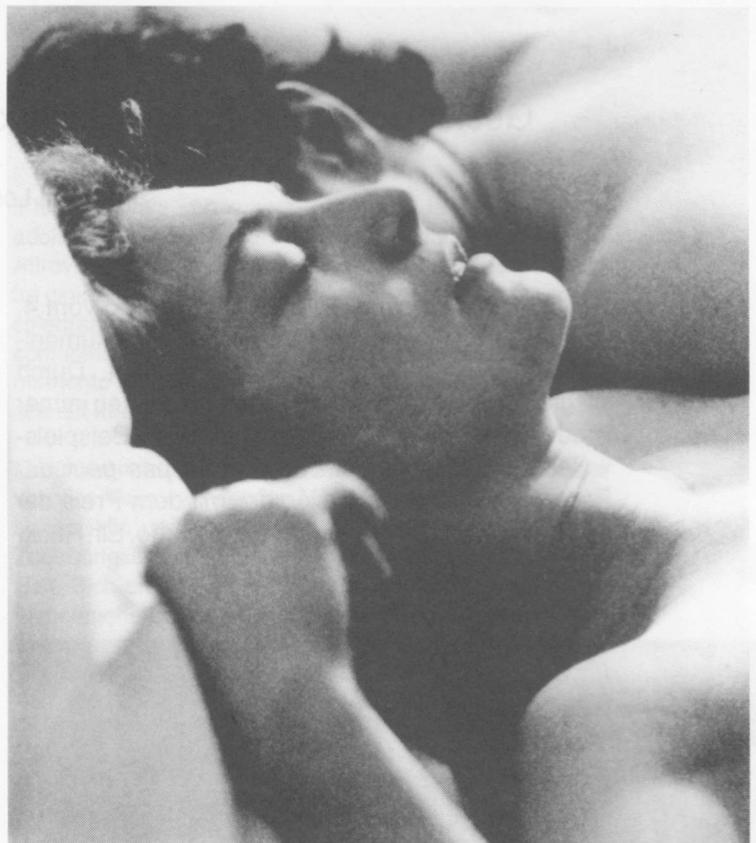
Die Beziehung zwischen Kirche und Film feiert keine Triumphe. Nur für kurze Zeit und für das Festival zu einer schlaftrunkenen Randstunde am Sonntagmorgen können die Kirchen einen so prominenten Platz an der bedeutendsten Filmveranstaltung der Schweiz behaupten. Ein anderes Zeichen der Ernüchterung stellt die Aufgabe der Filmzeitschrift ZOOM dar, welche die Schweizer Kirchen unter verschiedenen

Visionen menschlicher Gemeinschaft

In *The dream Catcher* erzählt der Amerikaner Ed Radtke die Suche zweier jugendlicher Helden nach ihren Eltern. Die Reise zurück zu den eigenen Wurzeln endet für beide allerdings ernüchternd: Der verschlossene Ältere begegnet seinem Vater als einem Fremden. Der Jüngere mit seiner kindlichen Offenheit gibt sich der Illusion hin, dass seine Mutter auf den ausgebrochenen Heimzögling warten würde, und verliert sich an die Möglichkeiten, die ihm das Leben bietet. In Anlehnung an Motive von Wim Wenders *Paris, Texas* zeigt diese Erzählung einer schmerzhaften Initiation: Der ältere Held kann schliesslich dennoch Verantwortung für sein Leben und seine eigene Vaterrolle übernehmen. Das junge Team um den Regisseur Ed Radtke erzählt die Parabel des Erwachsenwerdens in der Tradition des amerikanischen Roadmovies. Die genauen sozialen Beobachtungen brechen allerdings dessen harmonisierenden Konventionen auf. Die Reise führt durch ein ländliches, provinzielles Amerika, das mit grossen naiven Augen in diesem Film wie neu gesehen wird.

Die heilende Wirkung der Gemeinschaft beschwört auch der russische Film *Barak* von Valerij Ogorodnikov. In der titelgebenden Baracke finden sich zu Beginn der fünfziger Jahre kurz nach Stalins Tod Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammen. Sie sind Überlebende des Krieges gegen Hitler sowie des stalinistischen Terrors und teilen nun Leben, Hass und Liebe in dieser Zwangsgenossenschaft. Jenseits der fatalen Alternative, bei der sich das aktuelle postsowjetische Russland zwischen dem westlichen und dem slawophilen Weg zu entscheiden hat, besinnt sich Ogorodnikov auf eine prekäre Periode der Zeitgeschichte. Ohne die Geschichte zu idealisieren, zeichnet er ein düsteres Bild des Alltags mit niederträchtigen Händeln und gar einem Totschlag. Wie in einer mehrstimmigen Fuge sind die Geschichten der Figuren und ihre reichhaltigen Gefühle so miteinander verknüpft, dass gegenseitiges Verständnis wachsen und die Kraft der Liebe die unerträglichen Zustände überwinden kann. Die dünnwandige Baracke wird zu einer Vision für eine multikulturell russische Gesellschaft. Ogorodnikov gestaltet diese Vision zu einem stimmigen Symbol, indem er die Mittel des künstlerischen Ausdrucks wie das Licht, die Farben sowie die Musik zu einer symphonischen Einheit verdichtet.

Eindringlich und mit fast kaltherziger Zärtlichkeit zeichnet Laurent Bouhnik in *Madeleine* (Frankreich 1999) das Porträt einer einsamen Näherin in einer namenlosen französischen Kleinstadt. Pendelnd zwischen ihrer sterilen Neubauwohnung und der Schneiderei zieht sich ihr Alltag lieb- und leblos dahin. Mit der Schliessung des unrentablen Ladens scheint sie sich ebenso zu arrangieren wie mit ihren Enttäuschungen über die von Partnerschaftsbüros vermittelten Bekanntschaften. Mit seiner Momentaufnah-



me verzichtet Bouhnik auf eine eindeutige Wertung seiner Hauptfigur, deren unsichere und konfuse Befindlichkeit er weder als Verfalls- noch als Aufbruchsgeschichte deutet. Scheinbar Opfer einer nicht verstandenen Welt rückt die Kamera sie immer wieder aus dem Zentrum der Bildkompositionen und zeigt streng und unvermittelt Grossaufnahmen von Teilen ihres Körpers mit Gegenständen oder leeren Flächen. Mit diesen ästhetischen Strategien der Dezentrierung und Depersonalisierung vermag der Film den Verlust der Souveränität als etwas zwiespältig Modernes vorzustellen: Er ist Ausdruck der Entfremdung und gleichzeitig Bedingung für eine Präsenz, in der Madeleines Möglichkeiten geglückten Lebens für kurze Augenblicke zu fassen vermag. Für die Darstellung der Madeleine mit ihrer verhaltenen Vitalität ist die Schauspielerinnen Véra Briole mit dem bronzenen Leopard der offiziellen Jury ausgezeichnet worden.



Grazie Raimondo

The eclipse of the sun on 11 th August 1999 was only one magical element of the 52nd Locarno International Film Festival. Even the end of the millennium paled beside the end of the presidential reign of Raimondo Rezzonico. Posters declaring «Grazie, Raimondo» were everywhere, paying tribute to the Festival President, who is retiring after more than half a century of dedicated work. His sure hand in sustaining the Festival has been complemented by the creativity and enthusiasm of Festival Director Marco Muller, and Rezzonico's successor, Giuseppe Buffi, will be challenged to maintain the high standards that make Locarno one of the top festivals in the world.

The amazing sight of thousands of people watching a film in the Piazza Grande would warm the heart of any President-to-be, and this year - although rain forced the abandonment of the Piazza on at least three occasions - the highlight was the restored, remastered print of *The Birds* from Universal Studios Networks. Screened in the Piazza on Alfred Hitchcock's centenary (fittingly Friday 13th August) the 1963 classic was introduced by its heroine, Tippi Hedren. She regaled the audience with tales of working with «Hitch» and with live birds in the era before special effects. Knowing the laboured efforts of cast and crew made for fascinating viewing, and the superb condition of the print made it an unforgettable experience.

This year's programme boasted a line-up of films from all parts of the globe, including a Special Programme dedicated to the second generation of filmmakers from the Roger Corman New World stable. The Official International Competition featured 20 films, of which nine were first or second films. The Golden Leopard, Locarno's Grand Prix, went to Helene Angel's *Peau d'homme, coeur de bête* (France), a sinister tale of family conflict. The Silver Leopard was shared between the Russian/German production *Barak (The Barracks)* by Valerij Ogorodnikov and *La vie ne me fait pas peur* (France/Switzerland), a vibrant story of four teenage girls by Noemie Lvovsky. Special Prizes for actors went to Vera Briole, who played the title role in Laurent Bouhnik's 1999 *Madeleine* and to Serge Riaboukine of *Peau d'homme, coeur de bête*. Other memorable films were *Men and Women* (Liu Bingjian, China), which is one of the first Chinese films to address the issue of homosexuality. *El Medina* (Yousry Nasrallah, Egypt/France) which drew a strong central performance from Bassem Samra and *The Einstein of Sex* (Rosa von Praunheim, Germany), a fascinating study of the pioneer sexologist Magnus Hirschfeld, whose life's work was destroyed by the Hitler regime.

The ecumenical jury also considered the official competition films, with the ecumenical prize going to *La vie ne me fait pas peur* and a mention to *Barak*. Gaye Ortiz

MONTREAL

23th WORLD FESTIVAL MONTREAL
28th August to 6th September 1999

Réuni pour le 23ème Festival des films du Monde de Montréal, le Jury Oecuménique composé de

Janet Lee Clark, Canada
Florence Desmazes, France
Hilly G. Hicks, USA
R. Ferdinand Poswick, Belgium
Carlos A. Valle, Argentina
Bertrand Ouellet, Canada (Président)

a décerné à l'unanimité son prix pour le film

Goya en Burdeos/Goya in Bordeaux
von Carlos Saura, Spain 1999

At the 23rd Montreal World Film Festival (27 August to 6 September 1999) the cinema of 68 countries was represented and the 19 films that competed for the official prize were from 16 countries. For this reason the Festival deserves to be called World Film Festival. It offered, in several sections, the opportunity of appreciating some of the films that reflects current concerns and realities: World Greats, World Cinema: Reflections of our time and Cinema of Tomorrow: New trends. Special attention was paid to Latin America and Irish cinema along with a panorama of Canadian filmography. There was also room for new blood in the section 'Student Film & Video Festival'. The Festival created a particular atmosphere in the city of Montreal. People were queuing at the various cinemas to watch films from countries and cultures that generally are not part of the regular offering of distributors and local theatres.

In 1979 an Ecumenical Jury was established for this Festival. Montreal's Ecumenical Jury is the only one in North America. Its task is to grant an Ecumenical Prize to a film among the feature films in the Official Competition. The Jury is appointed by OCIC and Interfilm/WACC. These organisations understand that 'the Ecumenical Prize aims at promoting movies that distinguish themselves not only by artistic merit, but also by their exploration of the ethical, social and spiritual values that make life human.' The members of the 1999 Ecumenical Jury were: Janet Lee Clark (Canada), Florence Desmazes (France), Hilly G. Hicks (USA), R. Ferdinand Poswick (Belgium), Carlos A. Valle (Argentina) and Bertrand Oullet (Canada), president of the Jury.

The Ecumenical Jury unanimously awarded its prize to the film *Goya en Burdeos (Goya in Bordeaux)* because: 'This genuine work of art is a vibrant testimony to the importance of art, inner life and memory as forces for social evolutions. The borders between memory and imagination, art and reality, past and present dissolve into a woven tapestry, wherein the hard realities from the past inspire the always relevant struggle for freedom.'

Saura, perhaps Spain's best-known director was born in 1932. His first films reflect the search for a new path and life out of the oppressiveness of Franco's regime. Films like his first *Los Golfos* (1965) followed by *The Hunt* (1965) and *Anna and the Wolves* (1972) are examples of a rich and

challenging creativity that has found a peak in his latest film. Saura has said: 'I have tried to show what Goya was like in his last years, exiled in Bordeaux – what were his passions, his loves and his hatred, his hallucinations, his dreams, his demons. All in a world where the imaginary exists side by side with the mundane.'

There were at least two other films dealing with the experience of being exiled that reflect similar situations. Until We Meet by Cho-Moon-Jin from Korea is the story of a North Korean soldier who defects from the army and crosses the border to the South. Unfortunately he steps on a land mine. He survives but is stricken with amnesia. Three men who escaped from North Korea many years ago were identified as possible fathers of the soldier. All the memories of the past, the sense of betrayal and guilt, and the need to be forgiven and at the same time to forget are now inescapable. It is a way of saying that our past cannot be put aside and ignored. One day it will become present in our personal and social lives.

Which Side Eden by Vojtech Jasny from Czech Republic is the story of a professor who has found his home in the US and plans to return to visit his old town in Moravia. But after the war everything has changed. He too has changed. Unfortunately the film spends too much time on a tourist trip around New York and the countryside of Moravia, instead of reflecting on the pros and cons of what it means to be an exile who escaped the horrors of war and poverty and found far away a prosperous personal situation. The richness of childhood's memories; the sense of being considered a foreigner in his own country; the sense of visiting a country that is no longer 'his country'; the paradoxical reality that his new adopted country is not totally his own. In the film all these elements are only insinuated.

There are, at least, two other films that should be mentioned. Both deal with the meaning of duty and responsibility in life in relation to daily work. In both cases long preserved traditions are called into question in the light of new historical times. The first is Postmen in the Mountains by Huo Jianqi from China. Jianqi was born in Beijing in 1958 and graduated from the Beijing Film Academy. He made his debut as director in 1995 with The Winner followed by The Singer in 1996. Postmen in the Mountains is the story of a man from a remote village of southern China who for decades has acted as postman delivering the mail in the mountains. Now it's time for his son to take the mailbag. Father and son will go together on the father's last round. Full of symbolism, the film reflects on the need for dialogue among generations, what to preserve and what to change or improve. In this context caring for people and the role of the job as a service is beyond question.

Poppoya by Yasuo Furuhashi from Japan is the story of a stationmaster in a small town who never leaves his station, even when his only daughter falls ill and dies. He has a deep sense of loyalty to his work. But in the end he regrets what he has sacrificed. His dilemma is between his beloved daughter and his duty. He opts for the latter. The film was beautifully shot by Daisaku Kimura during a very harsh winter. The vast scenery covered by persistent snow imprints a dramatic tone of solitude and anguish.

The Montreal World Film Festival offered the chance find out that in many parts of the world cinema is in good health and continues to be a valuable instrument for expressing the inner nature of human beings, their sufferings, struggles and dreams. As Robert Bresson, the French filmmaker, reminds us 'Make visible what, without you, might never have been seen.'

Report by Carlos A. Valle

MANNHEIM - HEIDELBERG

48. INTERNATIONALES FILMFESTIVAL MANNHEIM-HEIDELBERG 8.-16.10.1999

Am 48. Internat. Filmfestival Mannheim-Heidelberg von Mitte Oktober 1999 vergab die Oekumenische Jury der Kirchen bestehend aus (v.l.n.r.):

Bernadette Meier, Schweiz (Präsidentin)
Manfred Koch, Deutschland
Lothar Strüber, Deutschland
Anita Uzulniece, Lettland
Dietmar Adler, Deutschland



foto: © Eva-Maria Jost

ihren mit 3'000 DM dotierten Preis an den Film:

Egzekutor

Der Vollstrecker/The Executioner
von Filip Zylber, Polen 1999

Begründung:

Der Film zeigt den Gewissenskonflikt eines jungen Mannes in einem postsozialistischen Land, der Menschen auf deren Verlangen hin gegen Geld tötet. Mit filmisch kraftvollen Ausdrucksmitteln wird eine Spannung erreicht, die dem Zuschauer in den inneren Kampf des Protagonisten miteinbeziehen. Der Film fördert zur Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen von Leben und Tod heraus.

The Film shows the moral conflict of a young man in a post-socialist country, who kills people that want to die for money. With powerful cinematic means of expression a tension is created which draws the audience into the inner conflict of the protagonist. The film forces you to analyze existential questions of life and death.



Ein Spezialpreis/-Special Mention ging an den Film:

Bye Bye Bluebird

von Katrin Ottarsdottir, Dänemark/Denmark 1999



Der als komödiantisches Roadmovie konzipierte Film zeigt die Heimkehr zweier lebenslustiger, schrill-exzentrischer junger Frauen in die karge Heimkehr Färöer-Inseln. Auf der Suche nach den Wurzeln ihres Lebens werden seelische Wunden schmerzhaft aufgedeckt. Die Zuschauer werden inspiriert, der Vielschichtigkeit und Verlässlichkeit menschlicher Beziehungen nachzuspüren.“

„The film, which was conceived as a comic road movie, shows the homecoming of two eccentric, young women in love with life into the barren landscape of the Faröer Islands. Searching for the roots of their lives, they painfully uncover the wounds of their souls. The audience is encouraged to examine the complexity and dependability of human relationships.“

Das erste Mal in einer Jury

„Das erste Mal“– darüber könnte ich doch schreiben, hat der Jury-Coordinator gesagt. Das erste Mal als Mitglied einer Jury auf einem Filmfestival, davon hatte ich noch nicht einmal zu träumen gewagt. Aber irgendwann fragte mich ein freundlicher Präsident: „Hätten Sie nicht auch mal Lust....?“ „Ja, wenn Sie mir das denn zutrauen.“

Das erste Mal – das war natürlich auch mit ein bisschen Lampenfieber verbunden: Kann ich das denn überhaupt? Werde ich da überhaupt ernst genommen so unter lauter Film-Freaks?

Die erste spannende Frage, mit der ich so gar nicht gerechnet hätte: Wie konstituiert sich so eine Jury überhaupt? ICE, Einchecken in Hotel und beim Festival, stolz halte ich meine Akkreditierungskarte in der Hand. Beim Eröffnungsfilm und -empfang, da bin ich recht allein, kenne keinen. Viele furchtbar wichtige Personen, zumeist in schwarz, fast ein Familientreffen. Aber wo ist meine Einheit? Der, nein, vielleicht die? Kennen Sie vielleicht...? Nach ein paar Schnitthen und zwei Glas Sekt ziehe ich mich zurück. Und auch beim Frühstück am ersten vollen Tag: die könnten's sein, nein, sie unterhalten sich über die Verkaufszahlen. Also Filme anschauen, Notizen machen.

Mittags werde ich doch nervös. Ich schreibe eine Nachricht an Jury-Kollegen, die sollen sich mal melden, einen Treffpunkt benennen. Nichts. Abends wieder ein Empfang. Genial möchte ich die Erfindung der Foto-Wand mit den Polaroids aller Gäste nennen. Zur Wand und Gesichter einprägen, zum Empfang und schauen – manche müssen mich wohl für etwas dumm halten. Endlich: „Entschuldigen Sie, kommen Sie vielleicht aus Riga?“ „Da bist du ja, wir haben dich schon gesucht!“ Der gefundene Sohn wird willkommen geheissen und ist fortan nicht mehr einsam. Das erste Mal in einer Jury mitarbeiten – eine gute Erfahrung. Ernst genommen werde ich so viel und so wenig wie die anderen auch – selbst auf den Theologen wird gehört. Bemühung um Konsens und dann eben doch die Abstimmungen. Die Spannung nimmt von Sitzung zu Sitzung zu. Bisher konnten wir locker die Filme besprechen, den einen oder anderen mitnehmen, die meisten ausscheiden, jetzt müssen wir uns entscheiden. Nach der dreistündigen Sitzung mit einem Glas Rotwein bei der Jury-Präsidentin bin ich schweissgebadet, aber glücklich: geschafft. Jetzt nur noch formulieren, aber auch das ist schwere Arbeit. Erstaunlich ernst genommen werden wir von anderen, die Festival-Leitung überschlägt sich vor Komplimenten, Journalisten sind interessiert, mit Kollegen aus anderen Jurys gibt's gute Gespräche. Die Stimme aus den Kirchen wird nachgefragt, wird gehört. Dank allen, die da gut vorgearbeitet haben in all den Ökumenischen Jurys zuvor.

Das erste Mal auf der anderen Seite der Absperrung mit all diesen wichtigen Menschen und denen, die sich für wichtig halten. So eine Akkreditierungskarte öffnet Türen. Und nie mehr in einen Film nicht reinkommen Das genieße ich. Allein mit „dem Publikum“ gelingen nur wenige Kontakte, schade.

Der Besuch eines Festivals ist schon wie die Preise mit einem Raumschiff weit weg vom familiären und pfarramtlichen Alltagsleben. Und jeden Tag landen wir in neuen (Film-)Welten: von Dänemark nach Indien, von Südafrika in die österreichische Provinz. Den zu-Hause-Geblienen erklären, was man da überhaupt so tut. Filme gucken und das im kirchlichen Auftrag, das verlangt schon einige Überzeugungsarbeit.

Und die Filme?

Die Entdeckung war im Wettbewerb nicht dabei. Ein paar ausgesprochen ärgerliche Beiträge, eine Reihe gute Filme.

Geeinigt haben wir uns schliesslich auf den *The Egzekutor* (Filip Zylber): Polen nach dem Sozialismus. Ein junger Mann gerät in einen Strudel von Gewalt und steht immer wieder vor moralischen Dilemmata. Er tötet einen alten Mann auf dessen Verlangen, entdeckt damit eine lukrative Tätigkeit. Seine Mutter liegt im Koma, das Mädchen, auf das er ein Auge geworfen hat, dient sich lieber beim Mafia-Boss an. Düster sieht die Welt aus, düster überhaupt die Filme aus Ost- und Nordeuropa. Ist das die Stimmung am Ende des Jahrhunderts der grossen Hoffnungen und Irrtümer?

Anderer Filme, die mit im Rennen lagen. *Les 4 saisons d'Espigoule* (Christian Philibert): Ein (Semi-)Dokumentarfilm, in dem das Leben eines provençalischen Städtchens über ein Jahr beobachtet wird: ausgesprochen unterhaltsam, wie die Gestalten sich darstellen. *Saturn* (Rob Schmidt): Ein junger Mann pflegt aufopferungsvoll seinen schwer kranken Vater, anrührende Bilder. Aber die Situation wird immer quälender. Ausflüge in die Nächte Brooklyns, eine reiche Freundin, Drogensumpf geraten immer

mehr in Diskrepanz zur Vater-Sohn-Beziehung. Schliesslich sieht der Sohn nur noch den Ausweg, den Vater zu töten. Ein beklemmender Eindruck bleibt, trotz mancher formaler Mängel und symbolischer Überladungen. *My Father's Angel* (Davor Marianovic): In Vancouver kreuzen sich die Wege einer bosnisch-muslimischen und einer serbischen Familie, es kommt zur Katastrophe. Die Verbrechen des Krieges in Europa vergiften das Leben der Menschen auch am anderen Ende der Welt. "Was ist ein Engel? – Jemand, dem es nicht egal ist".

Entdeckungen sind in den Reihen International Discoveries und Award Winners zu machen. Bei der lobenden Erwähnung sind wir uns schnell einig:

Bye Bye Bluebird (Katrin Ottarsdottir); Der Tipp des Festivals, leider nicht im Wettbewerb. Zwei grelle junge Frauen, Paradiesvögel, reisen durch die karge graue Landschaft der Färoer-Inseln auf der Suche nach den Spuren ihrer Jugend. Traumatische Erlebnisse und Lebenslügen kommen nach und nach wieder hoch. Auch in *Judy Berlin* (Eric Mendelsohn) reist einer in seine Vergangenheit. Die totale Sonnenfinsternis in einer amerikanischen Kleinstadt bietet den grotesken Hintergrund einer Begegnung zweier Menschen.

Der in der Retrospektive geehrte georgische Regisseur Otar Iosseliani erzählt in erstaunlichen Variationen und mit wunderbarer Leichtigkeit immer wieder die gleiche Geschichte: die Begegnung von Menschen verschiedener Kulturen und Gesellschaftsschichten.

Bilder und Geschichten nehme ich mit aus Mannheim/Heidelberg, sie gehören nun zu meinem Leben. Schön wär's, wenn auch andere sie sehen könnten.

Danke INTERFILM.

Dietmar Adler

Bericht im Mannheimer Morgen

Exzellente Filme, volle Häuser, super Stimmung - „das Festival ist wunderbar gelaufen“, resümierte Direktor Dr. Michael Kötz. Voll des Lobes auch die Festredner bei der Preisverleihung im Stadthaus und in das allgemeine Hochgefühl passte der mit viel Lob und 20 000 Mark ausgezeichnete beste Spielfilm: *Understanding Jane* – eine locker inszenierte bezaubernde Komödie vom verflixten Kampf der Geschlechter.

Frei nach dem Schwabencredo „Wir geben gern, wenn's nix kostet“ spendete Klaus von Trotha, Minister für Kunst und Kultur in Baden-Württemberg, dem traditionellen Kinoereignis Anerkennung. Die Mannheimer Talentbörse sei dem Land lieb und teuer, Steuergelder seien hier gut angelegt, da sie der Kunst dienen und oft unerwartete Zinsen trügen. Doch zu dem heiklen Thema Fördermittel und Landesfilmpreis liess sich der Minister nicht aus. Nur so viel: Er werde sich mit den Festivalleuten aus Tübingen, Stuttgart-Ludwigsburg und Mannheim-Heidelberg an einen Tisch setzen um über die Verteilung der Landesgelder zu reden. Kötz und Co. werden dabei angemessen vertreten sein, versprach der Minister und spielte auf die Kötz'schen Nadelstiche gegen das Ludwigsburger Festival durch ein Casablanca-Zitat an „Vielleicht wird dies der Beginn einer wunderbaren Freundschaft“. Diese verbindet aufs innigste die Festival-Partner Heidelberg und Mannheim, Oberbürgermeisterin Beate Weber dankte Kötz für das Spektakel in zwei Städten, er und sein Team hätten „Vollblutkino mit Leidenschaft“ geboten.

Mannheims Kulturbürgermeister Dr. Peter Kurz gratulierte ebenso zu dem erfolgreichsten Festival seit Anbeginn, nun sei es wie im Abenteuerfilm: Ein letzter Kraftakt und die Helden fänden für kurze Zeit zur Ruhe um zu neuen Taten zu schreiten.

Beim feierlichen Ritual der Preisverleihung zündeten die kleinen Blitzeinschläge des Komischen und Spontanen. Die Schauspielerin Anna Thalbach übergab den Publikumspreis an *Untersuchungen an Mandeln* und zeigte mit lebhafter Ansage und bühnenreifem Freudensprung gleich mal, wie's zu laufen hat. Nach emsthaften Einlagen der Jury für den Preis der Internationalen Filmkritik und der ökumenischen Richter-Kollegen, brachte Filmemacher Otar Iosseliani als Sprecher der Internationalen Jury mit einem französischen Soloauftritt heitere Bewegung in die Zeremonie. Unter den fünf Preisrichtern, so Iosseliani, sei es zu schmerzhaften Meinungsverschiedenheiten gekommen, jeder habe als Verwundeter das Schlachtfeld verlassen und er erbitte nun das Pardon aller am Wettbewerb beteiligten: „Es ist nicht meine Schuld, wenn ihr Film nicht unter den Gewinnern ist.“ Die Sponsoren Joachim Petri von der ludwigshafener Firma Real Film, die das Preisgeld für den besten Kurzfilm stiftete, und Christoph Hauser vom SWR, der die beste Dokumentation mit 10 000 Mark auszeichnet, schritten zur Tat, ehe dann der völlig verstörte Hauptpreisträger Caleb Lindsay bleich vor Schreck zur Ehrung nach oben wankte. (Mannheimer Morgen vom 18.10.99)

Der oek. Preisträger im Spiegel der Presse:

Filip Zylbers polnischer Film *The Executioner* fand für seine Gewaltorgien zwar einen Rhythmus und suggestive Hell-dunkel-Einstellungen, doch keine Beweggründe. Warum der Titelheld, einmal zur Sterbehilfe gedrängt, wahllos fortan als Serienkiller für Lebenmüde Geld rafft, wird weder psychologisch noch sonstwie erklärt: Ein Mensch treibt wie ein aufgezogener Automat durch die Szenen, und der Regisseur setzt dem Treiben kein Fragezeichen entgegen. (Eva-Maria Lenz in der FAZ vom 19.10.99)

Mit diesem Manko muss auch *The Egzekutor / Der Vollstrecker* von Filip Zylber leben, eine düstere Geschichte um den jungen Trommler Alex, der sich mit seinem Ensemble in einer Neureichen-Disco in Warschau mit ekstatischen Rhythmen im Postkommunismus Gehör verschafft. Nurscheinbar fällt ihm das Glück in den Schoss, als ihm die lukrative Aufgabe eines aktiven Sterbehelfers angedient wird. Zunächst zögert Alex, doch die Dollar-Devisen locken, und da sein sterbewilliger Zögling nicht locker lässt, greift er schliesslich nicht nur zur Pistole, sondern bietet seine karitativen Dienste auch per Annonce an. Einmal mehr wird der neokapitalistische Osten als El Dorado für organisiertes Verbrechen und die Günstlinge des Augenblicks gezeigt, natürlich in kalten blau-grauen Farben und einer dem Post-Punk verpflichteten Inszenierung. Hinzu kommt eine gedankliche Überfrachtung der Genregeschichte, die Sterbehilfe, freien Willen, wirtschaftliche Not, Gewissenskonflikt, Ost-Mafia, Bruderliebe und mehr thematisiert, ohne zu einer Einheit zu finden. (Hans Messias in „Film-dienst“ 22/99)

KIEV

INTERNATIONAL FILM FESTIVAL KIEV, MOLODIST 23rd-31st october 1999

The IFF Molodist received this year for the first time a ecumenical jury, which consisted of

Cateryna Motrych, Ukraina (Orthodox)
Mark Riedmann, Canada (Catholic)
Albert van den Heuvel, Netherlands (Reformed)

The Kiev International Film festival showed an impressive array of shortfilms and longer features. 85 altogether. Although in great financial difficulties (there are persistent rumours that this particular Festival is the last of its kind!), the organisation did what it could to make the event a success.

All participants and jury members were housed on a 'hotelship', which was adequate except for those who had their cabins next to the disco! A fair number of the participants did not get more than one or two hours sleep per night either because of their proximity to or their use of the party!

The viewing took place in the DOM-Kino, which has at least two big movie theaters and a number of smaller facilities. For the purposes of the festival the space was ample. Office equipment was scarce. For international telephone calls one had to go to the Post office somewhere in town; Internet services were only available in an Internet Café far away; printers for computer material were not available.

During the afternoon and evening the public was allowed to buy tickets for chosen feature films (Retrospectives for Carax, Donskoy, Hitchcock, Kinsky and others) and a whole series of Festival entries. Hundreds and hundreds did. For the feature films in the evening the interest was so great that Festival participants hardly could make their way out of the Dom-Kino. This public participation made the Festival a success all by itself. The public reacted well and (according to some of our newly found Kiev friends) had a preference for 'light' films. Two other theatres in town ran festival films at the same time. The filmmakers in the Festival showed at least as much preference for the 'heavier' stuff.

The Ecumenical Jury consisted of not more than three persons: Cateryna Motrych (Ukraine, Orthodox), Mark Riedemann (Canada, Roman Catholic) and Albert van den Heuvel (Netherlands, Reformed). It was a pity that two more jurors were impeded to come. Illness and Visa problems kept them from attending. Mark Riedemann and Albert van den Heuvel saw all the entries (Cateryna Motrych when possible) in the three competitions, the student competition, the documentary competition and the full feature film competition.

We decided to look at the films with four C-categories in mind:

- Craftsmanship (including direction, acting, casting, script, rhythm, light and sound, camera);
- Creativity (were we surprised, were there unexpected elements?);
- Communicability (would the audience feel addressed, wanting to get communication through and with the film?) and
- Consistency (with Christian values).

We did not make a distinction between the three categories. In the future it might be useful to do that and regard different competitions separately. In that case we would have needed in Kiev one prize and at least two special awards.

Ecumenical juries have the added frustration that they live by related but often quite different values; they need much discussion among themselves. With such a full programme and dependence on transport from living quarters to viewing room, we did not have much time for that. In the future one may want to have the jury living together in a hotel close to the viewing theatre and a place for quiet meals where one can keep the discussion going. Fortunately this jury shared similar insights on at least the first three C's. We also decided to make a short list, which consisted of any film any of us wanted to keep in the 'possible prize category'. In a sense our short list represents those films which we think should be promoted in the rest of the world: they are all very worth seeing.

Of course we also saw the official opening film, the premiere of Jerzy Hoffman's *With Fire and Sword*, a three hour long historic quite bloody portrayal of relationships between Poles and Ukrainians. The old historical antipathy between Ukraine and Poland in a monster film with five or six mass-battles. The Ukrainians loved it for historical-cultural reasons, most members of the different juries found it too long, very 'macho' and without any interest for the characters displayed. If in any part of the competition, it would not have received our prize! Yet it showed us that foreigners in this festival had to be very careful in their judgement. Ukrainian filming is not so easily judged through western eyes!

Sunday, Monday and Tuesday. The first three days we saw many film by young filmmakers. The area itself was well represented. And many productions were very worthwhile. For the Student competition we listed five films and for the Documentary Competition three films. For the Short fiction

Competition we listed six films. For the Full length Feature Film Competition we listed:

Simon Magus (115'), a British film about a remote village in Silesia, where a Jewish settlement is threatened in its living by a new railway that passes their hamlet without stopping. An unscrupulous 'Christian' businessman and a intelligent Jewish schoolmaster compete for the site of a railway station that would bring prosperity to their life. The film, close to a fairy tale, is well told and beautifully acted, made by Ben Hopkins.

In the Rye, one of those unmistakable Czech film of 100' and in three episodes, which tell the tales of people's adventures 'in the rye'. In all three episodes the vulnerable feelings of people are beautifully portrayed; a film of great warmth and considerable poetic craftsmanship, made by Roman Vavra.

Milestone (103'), a French film about a couple of friends who decide to grant their deceased friend's last wish: to be buried on an Italian beach following his experiences of Indian burial in India. They steal his body from the hospital and cross two national borders with it in a style, which is both reverent and hilarious: a tribute to friendship - a take off on the artistic milieu in France and a Who-done-it in one.

Battlercries (100'), a French film about a young pregnant women who is discovered she has cancer but who fights for the life of her child against her doctor wants to abort. A positive Pro-Life film, well acted and absolutely believable, directed by Solveigh Anspach. The Choices of the Ecumenical Jury:

Bread Day

by Sergey Devortsevov, 55', Russia 1998

merited the Ecumenical Prize. The Film portrays the life of a village in post-soviet Russia with all its poverty and the devastating legacy of the Stalinist heritage, especially for human relations. The viewer is confronted with a experience of life, which can almost be called post human: since there are no children in the film (the village consists only of old people) one gets an impression of the end of all life. Hope is only to be found in the struggle for co-operation to survive. The 'actors' are the villagers themselves and by letting the camera run while people went about their daily struggle for life, their quarrels and care for each other, a moving account of what is often a forgotten world comes to life. There is an apocalyptic element to the film in that the only living creatures which seem relatively undisturbed and even show some humour and fondness for each other are animals. The jury found that the film was very well made, that it showed moments of very creative and courageous camera work. It would certainly communicate to larger audiences and it touched us by revealing what absolute systems can do to mankind. In so doing it makes for a prophetic warning against dogmatism and ideological fundamentalism. The Jury awarded the Special Prize (Mention) to:

Melody of the Street

by Diana Grod, 10', Hungary 1998

A very creative, impressionistic entry in the Student Competition which shows elements of life in a Hungarian Jewish neighbourhood. On the walls murals by Changall are suggestively copied; all life is played out; a Jewish marriage is celebrated in the courtyard, children are handing out apples to strangers; there is an older lady surrounded by the pictures of her family; an older man roams through the streets playing the flute. In short melody of the street shows the fullness of life and especially the celebration of life. Contrary to *Bread Day* it is joyous image of life, full of love, laughter and hope. The background is a rather run down street, but even the colours of apparent poverty do not conquer the joy of life.

The film is driven by Mahler's 8th Symphony and though we did not feel that the marriage of image and music had really taken place, were so struck by the joy and liveliness of this student's first film that we wanted to give it a special recognition. The more so, because the whole festival showed this double face: the vulnerability of life sometimes portrayed in sombre colours, sometimes relativised by a mysterious hope and unconquerable joy of life. Albert van den Heuvel

Europäischer Templeton Filmpreis 1999

Die Jury für den Europäischen Templeton-Filmpreis, bestehend aus: Robin Gurney, Genf (KEK), Hans Hodel, Zürich (EM), Karsten Visarius, Frankfurt (GEP)

hat für das Jahr 1999 den Film

Reise zur Sonne

von Yeşim Ustaoglu, Türkei 1999

ausgezeichnet. Der Film wurde bereits an der Berlinale 1999 mehrfach ausgezeichnet, z.B. mit dem "Blauen Engel" für den besten europäischen Film über ein brisantes Thema, und mit dem Friedensfilmpreis.

Er erhielt ferner den Preis der Internat. Filmkritik, Istanbul; den Preis für beste Regie und Preis für den besten Film, Ankara und Istanbul; Preis für die beste Kamera, Ankara, und Preis des Publikums, Ankara und Istanbul.

Der John Templeton-Filmpreis wurde im Namen der angesehenen englischen Templeton-Stiftung von der Konferenz Europ. Kirchen (KEK) in Genf und INTERFILM eingerichtet. Er ist mit SFr. 7'000.- dotiert und wird jetzt zum dritten Mal verliehen. Die Überreichung des Preises findet im Rahmen der Berlinale 2000 statt, am Sonntag, den 13. Februar 2000 um 18.00 Uhr in der Evang. St. Matthäuskirche am Hohenzollernplatz, Nassauersche Strasse 66, D-10717 Berlin

LEIPZIG

42. INTERNATIONALES LEIPZIGER FESTIVAL FÜR DOKUMENTAR- UND ANIMATIONSFILM VOM 26.-31. OKTOBER 1999

Die oekumenische Jury am Leipziger Festival, zusammengesetzt aus

Jacob Hlecek (CSR)
Peter Meier (Schweiz)
Reinhard Middel (Deutschland)
Margarete Wach (Deutschland)

vergab ihren Preis an den Film

Moritaten und Legenden aus Ladomirov
Ladomirske morytáty a kegebdy
von Peter Kerkes, Slowakische Republik 1998

Am Ende des Jahrhunderts erzählen Bewohner eines Dorfes im Osten der Slowakei von Erfahrungen, die sie, wie einer es pointiert zum Ausdruck bringt, "sechs Regimes und zwei Weltkriege" haben überleben lassen. Sorgsam komponiert entstehen Bilder, die uns das Beharrungsvermögen und den Humor der Menschen in ihrer Lebenswelt nahebringen. Dabei vermittelt der Film die tragikomische Dimension der *Conditio humana*.

Ladomirov, a village in the east of Slovakia. The people living in the village tell stories and, like in a street ballad, pictures develop that do without historical accuracy and chronology. In exchange, they offer the authenticity of feelings. This is a great story filtered through the tragicomedy of everyday life.



Von Moritaten und Legenden – Persönliche Rückblicke zum Ende des Jahrtausends

von Peter Meier

Zehn Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer war das 42. Festival von Leipzig unter anderem geprägt von *Wende-Bildern*, angefangen vom Eröffnungsfilm *Majestät brauchen Sonne* von Peter Schamoni, einer Aufarbeitung der Geschichte des letzten deutschen Kaisers, bis zur Dokumentation *Novembertage* von Marcel Ophüls über die Zeit vor und nach der Wende in Deutschland. Im Wettbewerb haben insbesondere osteuropäische Filme aus Polen, Russland und der Slowakei einen starken Eindruck hinterlassen.

Ganz allgemein versuchten viele Filmemacher/innen die Geschichte dieses Jahrhunderts aufzuarbeiten und zwar nicht durch geschichtliche Abhandlungen, sondern durch die Schilderung persönlicher Einzelschicksale. Ein gutes Beispiel dafür ist der dreifach ausgezeichnete slowakische Film *Moritaten und Legenden aus Ladomirov* von Peter Kerkes (silberne Taube Langmetrage, Preis der oekumenischen Jury, Preis IG-Medien); darin erzählen Bewohner/innen eines Dorfes im Osten der Slowakei rückblickend auf das Jahrhundert von Erfahrungen, die sie, wie einer es pointiert zum Ausdruck bringt, "sechs Regimes und zwei Weltkriege" haben überleben lassen. Mit sorgsam komponierten Bildern wird das Beharrungsvermögen und der Humor der Menschen in dieser Lebenswelt gezeigt, wobei immer wieder tragikomische Momente entstehen. Auch die Retrospektive mit Filmen des slowakischen Frühlings der 60er Jahre fanden grosse Beachtung und gehörten zu den bestbesuchten des diesjährigen Festivals.

Sehr gut vertreten war der polnische Film, der durch seine Qualität zu überzeugen wusste. So eine *Geschichte* von Jungregisseur Pawel Lozinski erhielt die Goldene Taube in der Sparte Langmetrage; er schildert die banale Alltäglichkeit vom Leben und Sterben zweier älterer Männer aus einem Warschauer-Stadtquartier. Erwähnenswert ist auch der ausserhalb des Wettbewerbs laufende Film *Benek Blues* von Katarzyna Maciejko-Kowalczyk, der vom Mitteldeutschen Rundfunk mit dem Preis für einen herausragenden osteuropäischen Dokumentarfilm ausgezeichnet wurde. Ein Film, der in beeindruckender Weise das solidarische Leben von Vater und Sohn zeigt; beide sind durch Krankheit, bzw. Alter behindert und helfen sich gegenseitig in ihrem kleinen Zimmer, indem sich die Welt ein Stelldichein gibt.

Den subjektiven Blickwinkel in vielen Filmen, die Darstellung von Geschichte als ganz private Erfahrung, führten auf eindruckliche Weise Vitalij Manski (Russland) in der fiktiven Biografie *Private Chroniken. Monolog* (Don Quixote-Preis der Internationalen Ciné-Club-Jury) vor und Dmitry Kabakov in *Allein* (Goldene Taube für den besten Kurzmetrage Dokfilm). Hier ein spannender, ironisch kommentierter Rückblick auf die Chruschtow- und Breschnew-Jahre anhand von Amateur-Schmalfilmaufnahmen, dort die Geschichte einer Frau aus dem Stadtrandbezirk von Moskau, die fast so alt wie das Jahrhundert ist und metaphorisch für die Geschichte des Landes steht.

Erwähnenswert im Wettbewerb sind sicher auch die Filme *The Last Enemy* von Nitzan Gilady aus Israel (Planet-Zuschauerpreis), der den Konflikt zwischen Arabern und Israelis anhand eines gemeinsam erarbeiteten Theaterstücks thematisiert, und *Familiengespräche* von Hélène Lapiower aus Belgien, welcher das Thema jüdische Identität mit einem sehr vitalen Familienporträt dreier Generationen aufgreift. Leider gab es auch diese Jahr Juryentscheide, die zumindest schwer verständlich sind, so etwa die silberne Taube in der Langmetrage für den Streifen *Algerien, das Leben geht weiter* von Djamila Sahraoui über die Zukunftslosigkeit algerischer Jugendlicher oder der Preis der Jugendjury für *Vacancy* von Matthias Müller aus Deutschland, ein Experimentalfilm über Brasilia, die Hauptstadt der Hoffnung. Beide Filme vermochten in keiner Art zu überzeugen. Die 42. Auflage des Leipziger Festivals bot insgesamt einen interessanten Wettbewerb; die qualitativ hochstehenden Retrospektiven, sowie die Nacht des jungen Films stiessen auf grosses Zuschauerinteresse. Allerdings waren Filme aus Afrika, Asien und Lateinamerika schlecht vertreten und der Zuschaueraufmarsch hielt sich über alles gesehen in Grenzen. Dass viele Filmemacher/innen sich auf die Schilderung von Einzelschicksalen in ihrem persönlichen Bereich oder auf die Bewältigung der Vergangenheit konzentriert haben, könnte als Nostalgie oder Flucht bezeichnet werden. Angesichts der Tatsache, dass an der Schwelle des neuen Jahrtausends durch die Globalisierung der Märkte und den Schritt ins totale Medienzeitalter eine gewisse Verunsicherung herrscht, könnte der Rückzug ins Persönliche, ins Überschaubare aber auch als normale, sprich menschliche Reaktion interpretiert werden: ein Plädoyer für das Bewahren der einfachsten menschlichen Werte wie Zuneigung, Solidarität, Toleranz und ...Humor; Werte, die den grossen geschichtlichen Umwälzungen auch in Zukunft standhalten werden.

LÜBECK

41. NORDISCHE FILMTAGE LÜBECK

8.-16. November 1999

An den 41. Nordischen Filmtagen Lübeck vergab die Jury der Internationalen kirchlichen Filmorganisation INTERFILM, bestehend aus (v.l.n.r.):

Jörg Hermann, Deutschland
Ylva Liljeholm, Schweden
Arnis Redoviņs, Lettland



(Foto: Hans Hodel)

ihren vom Filmbeauftragten des Rates der EKD und der Medienzentrale Hamburg der Nordelbischen Kirche mit DM 2'000 dotierten Preis an die finnische Outlaw Ballade

The Tough Ones / Häjyt

von Aleksi Mäkelä, Finnland, 105', 1999

Der Film erzählt die Geschichte dreier Männer, die gemeinsam eine Bank überfallen haben. Nach fünf Jahren werden Antti und Jussi aus der Haft entlassen. Sie machen sich auf die Suche nach der versteckten Beute und begegnen Heikki, der nicht gefasst wurde und Polizist geworden ist. "Der Film zeichnet ein aufrichtiges und sensibles Portrait von Männern am Rande der Gesellschaft, die auf der Grenze zwischen dem allgemeinen Gesetz und ihren eigenen Gesetzen zu überleben versuchen", heisst es in der Begründung der Jury. Mit den Mitteln des klassischen Erzählkino und mit kraftvollen Bildern mache der Film die Schwierigkeiten und Ambivalenzen seiner Charaktere nachvollziehbar und trage so zum Verständnis von Menschen bei, denen die Gesellschaft mit Vorurteilen begegnet.

The *Tough Ones* is a story about friends who have a hard time finding their place in society. Antti and Jussi have just been released from jail. While the two were doing time for robbing a bank, their childhood friend Heikki, once a small-time criminal like Antti and Jussi, has become a lawyer. He decides to help his old friends, who have to start from scratch, but honest work doesn't bring in enough money to cover their debts. The boys start a black market liquor business that proves to be successful. As the district police superintendent, Heikki pretends to know nothing about it at first. Eventually, another policeman is sent to investigate the problem, and even the local residents turn against Antti and Jussi, who get increasingly impudent in their business. Return to Jail seems inevitable...

COTTBUS

9. FESTIVAL DES JUNGEN OSTEUROPÄISCHEN FILMS VOM 3.-7.11.1999

Die erste oekumenische Jury der Kirchen am 9. Festival Cottbus, zusammengesetzt aus

Flor Caes (Belgien)
Stefan Förner (Deutschland)
Ron Holloway (Deutschland)
Anita Uzulniece (Lettland)

vergab ihren Hauptpreis an den Film

Navrat idiota

Die Rückkehr des Idioten/The return of the idiot
von Sasa Gedeon, CSR 1998

mit der Begründung:

“In dem Film taucht die berühmte Christus-Figur aus Dostojewskis berühmtem Roman “Der Idiot” in Tschechien auf. Mit viel Liebe und Humor wird die Figur des “Idioten” glaubwürdig und sympathisch geschildert und die Frage nach einer Rückkehr Christi in ein ihm fremde Welt erneut gestellt.”

The film successfully adapts Dostojewsky's classic to Czech reality today, posing the question of the return by Christ during the Christmas season to a world which is alien to his presence.

Pavel Lichka as Frantichek gives a remarkable acting performance within the tradition of Czech humour.

Die Jury vergab ferner zwei je einen Spezialpreis an den Film

Beautiful People

von Yasmin Dizdar, Grossbritannien 1999

mit der Begründung:

“Dizdar gelingt es, die Probleme und Konflikte auf dem Balkan zu fokussieren, obwohl - oder vielleicht gerade weil - der Film überwiegend in London spielt. Typisch britischer Humor und eine ganz eigene Erzählweise bewahren den Film davor, moralisierend zu wirken.”

Dizdar succeeds in focussing on the actual problems and conflicts in the Balkans, although the film is set in London. Typical British humour and a unique way of telling ist story, the film avoids excessive moralising.

und an den Kurzfilm/Shortfilm

Zpravy Domova

Die Abendnachrichten/The evening news
von Marek Najhrt, CSR 1999

einen scharfsinnigen und humorvollen “Gottesbeweis”

a humourous and intelligent reflection on the existence of God.

Press Release

The 9th Cottbus FilmFestival, the only Festival worldwide dedicated exclusively to East European filmmaking, closed on November 7 with the announcing of ist prize winners. The five day long Festival once again evoked substantial interest both from international experts and a local audience. It had 450 guests from 30 countries, amongst those attending were 60 filmmakers and over 100 media representatives. Almos 10'500 viewers represented a further increase in comparison to previous years.

The productions from 25 countries provided a profound overview of the current situation of the East European filmmaking. 104 contributions were shown, very many of the 47 feature films as first screenings, amongst others the international premiere of *North, North / Esak, Esak* (by Csaba Bolok, Hungary 1999), the world premiere of Jerzy Hoffmans historical epic, *Fire and Sword* (1998), which has been seen in ist country of origin Poland, by already more than 7 million people.

A total of eight juries, which included for the first time an Ecumenical Jury of the Catholic and Evangelical churches, granted awards amounting to DM 29'000. The main prize winners were chosen form twelve feature and ten short films as well as six children and youth films.

The “Regional Focus” presented the filmmaking of the two only Romance speaking countries of Eastern Europe, Rumania and the Republic of Moldavia, the latter receiving ist first ever international retrospective. The newly introduced “Spectrum” – in which Eastern European problems were shown from the perspective of young Western European directors, met with a great deal of interest on the part of the audience.

The 9th Cottbus Film Festival also provided the framework for representatives of the central and Eastern European film und media to discuss perspectives for future cooperation and networking. These discussions continue an initiative started at the 1998 Cottbus Film Festival. Taking succesful Eastern European films (shown in the section “National Hits”) as a starting point, marketing strategies were discussed and useful working contacts wer established.

In the meantime, the town of Cottbus and the state of Brandenburg have committed themselves to continued support for forthcoming Festivals of Young East European Cinema. (Cottbus 7.11.99)

Göttliche Bewegungen des Films

Ieva Lesinka, Rigas Laiks (Lettland)

Ein Nachtrag zu Riga: Ein Sonderbericht für "Diena"; die deutsche Übersetzung eines lettischen Artikels und der Versuch, ihn verständlich zu machen, von Anita Uzulniece.

Mein Nachbar, ein ziemlich kleiner Mann in abgetragener Jacke, sagte: "Ich gehe fast nie ins Kino, aber dieser Film hier soll gut sein". Die Rede war von Pasolinis *Evangelium nach Matthäus*. Das Licht ging aus und ich hatte keine Zeit mehr, ihn zu fragen, warum er diese Meinung hatte. Vielleicht hat er das Glück gehabt, andere Werke von Pasolini gesehen zu haben, vielleicht hat ihn der Titel interessiert, aber es ist auch möglich, dass er nach dem vollen Saal urteilte. Ich weiss nicht, ob der Film seinen Erwartungen entsprochen hat. Jedenfalls sind viele der Besucher, die am 4. April zur Eröffnung des Minifestivals "Und das Wort wurde Film" gekommen waren, auch an den nächsten Tagen wieder anwesend.

Die Hauptveranstalter des Festivals, das mit der Unterstützung der lettischen Kulturkapitalstiftung zustande gekommen ist, waren die "Lutheranische Stunde" und die internationale Organisation INTERFILM. ihren lettischen Mitgliedern, der lettischen Filmkritikerin Anita Uzulniece und dem Theologen Arnis Redovičs, verdankt man die sorgfältige Auswahl der Filme, die sowohl vom individuellen Geschmack als auch von der effektiven Verfügbarkeit der Kopien bestimmt war. Die Auswahl war meiner Meinung nach darum so gut, weil die Filme bei aller Verschiedenheit vom gleichen sprechen und zu einem einheitlichen Eindruck beitragen, jeder in seiner eignen Stimme und Intonation, miteinander spielend oder gegeneinander streitend, einander bereichernd. Solch eine Einheit gab den Zuschauern die Möglichkeit, sich einzustimmen und der Geschichte, die auf der Leinwand gezeigt wurde, konzentriert zu folgen (kann man es träumen nennen?). Die Zeit der Geschichte (Story) fällt mit der Zeit des Anschauens und damit - Sekunde um Sekunde - mit der Zeit unseres Lebens zusammen, und als Betrachterin machte mir zum Beispiel das Bewusstsein Freude, dass die Zeit nicht spurlos verlaufen ist.

Die einheitliche Thematik der Filme mag für jeden Zuschauer eine andere sein. Für mich lag sie in ihren naiven, aber ehrlich gestellten Fragen über Leben, Tod, Liebe Sünde, Schuld, Aufopferung, Verzeihung, Rettung der Seele; Fragen, mit denen die Helden der Filme in Grenzsituationen, in die sie durch Zufall (was man Schicksal nennt) gekommen sind, konfrontiert wurden. Es sind Fragen, auf die es zwar keine Antwort oder Lösung (politische, sozial oder im Stil von Hollywood) gibt, aber um den Preis von Leiden, Schmerz und sogar Tod kann eine grössere Klarheit erfahrbar werden. Auf eine solche, den Helden selbst oft nicht bewusste, aber beim Zuschauer intuitiv aufleuchtende Klarheit führt der Nazarin von Bunuel, der Johannes aus Dreyers Wort der Kaspar Hauser aus Jeder für sich und Gott gegen alle, Fellinis *Dzelsomina* in *La strada*, Pasolinis echter und Arcands falscher Jesus, Bressons Landpfarrer. Einige von ihnen suchen nur den Weg Christi, einige spielen oder imitieren die Nachfolge, noch andere haben schon ein Stück des Weges hinter sich oder irren seit einer Weile herum, aber es passiert ohne Pathos und Didaktik, ohne jegliche Versuche, die Sensibilitätsreflexe der Zuschauer zu manipulieren. Viel-

mehr sprechen sie Menschlichkeit an, wenn man darunter auch die Fähigkeit zu lachen oder zu ironisieren über die vom Leben zugeworfenen (zugespielten) Paradoxen versteht, aus denen der allerschütterndste möglicherweise er selbst ist. Das Leben der Heiligen, wie es in seinem Franziskus, der Gaukler Gottes. Rossellini zeigt die eigene Gutmütigkeit oder Selbstopferung lobend, ist gar nicht pompös, eine mit Sensationen überfüllte Heldensaga. Eher sind es herzensreine, naive, alltägliche Geschichten, in denen man für seinen Nächsten aus dem was vorkommt, eine Suppe kocht; man kann sogar einem lebendigen Schwein ein Bein abschneiden. Und wenn der Tod Jesu nur einen Schritt auf dem Weg zur Ewigkeit sein sollte, warum sollte er nicht ans Kreuz geschlagen, aufmunternd vor sich singen: "Always look on the bright side of life"? (in Terry Jones *Life of Brian*). Nur Lügner weichen dem Komischen aus, aber aus der Antwort auf die Frage von Kaspar Hauser "Sind sie zufällig ein Holzfrosch?" kann man klar verstehen, dass sie lügen.

Die Organisatoren von "Und das Wort wurde Film" vermeiden es, die Veranstaltung als Festival des religiösen, methaphysischen Film zu nennen (Gott bewahre!) von "Gottes Film" zu reden (es gibt so einen Begriff im Internet, mein Ehrenwort!). Alle Filmgeschichten erzählten selbstverständlich über das Leben und zwar über ein solches, wie es Bresson beschreibt: "Je mehr das Leben so ist, wie es ist, - einfach, alltäglich ohne Gott beim Namen zu nennen - desto mehr sehe ich in ihm die Anwesenheit Gottes". Ich weiss nicht genau, wie ich es erklären soll. Es ist möglich, dass sowohl die Möglichkeit als auch die Unfähigkeit, es zu erklären, zum Merkmal eines ehrlichen, gute Films gehört.

Ich möchte glauben, dass motivierte Leute, die bereit sind, ein nächstes Festival dieser Art zu organisieren, davon ausgehen können, andere mit einem genug reichen Herzen und offener Hand zu finden, damit sie es verwirklichen können.

EIROPAS FILMU FORUMS
"UN VĀRDS TAPA FILMA"
"Rīga" žanrā zāle

4.IV 16 ⁰⁰	NĀCARINS	[L.Bunuel]
18 ⁰⁰	FRANCISKS, DIEVA SPĒLMANIS	[R. Rossellini]
20 ⁰⁰	MATEJA EVANĢĒLIJS	[P. Pasolini]
5.IV 16 ⁰⁰	VĀRDS	[C.T. Dreyer]
5.IV 18 ⁰⁰	JĒZUS NO MONREĀLAS	[D. Arcand]
6.IV 21 ⁰⁰	KATRS PAR SEVI, UN DIEVS PRET VISIEM	[W. Herzog]
6.IV 16 ⁰⁰	CELŠ	[F. Fellini]
6.IV 18 ⁰⁰	LAUKU ĢĀRĪDZNIEKA DIENASGRĀMATA	[K. Bresson]
• 5.IV 20 ⁰⁰	BRAIENA DZIVE	[Terry Jones]

[Filmas teksti lasa tulks]

Edinburgh 1999

Media, Religion and Culture

Arnis Redovičs, Riga/Latvia

In July (20 - 23) *The Third International Conference on Media, Religion and Culture* took place in Edinburgh hosted by the Theology and Media Project of the Faculty of Divinity, Edinburgh University. The director of the conference, Dr. Jolyon Mitchell, is also the director of the project that has been running for 12 years and has its own Master Courses in areas of Communication and Religion, Media and Theology, and Media Ethics. This conference gathered more than 200 representatives of various media and religious organizations, academics from areas related to theory of media, communication and religion. It followed discussions of the two previous conferences in Boulder (1996) and Uppsala (1997).

Among the wide variety of themes touched upon by the participants, as the most important issues could be mentioned the growing presence of religion in the Internet and the relation of artificial intelligence to the religious quest of human beings; ideological substructures of mass media in such „simple“ events as the news and TV shows; possibility to use mass media to communicate religious message and ethical issues. An important discussion was dedicated to understandings of media within the Islamic cultures. The growing presence of various Islamic cultures in Europe leads to questions which force to take account of completely different attitude to some basic elements in Western society in general and in the realm of mass media in particular, e.g., implications of an „iconoclastic“ approach to images; coexistence of different gender structures within one and the same society; relationships between an attitude where culture is perceived as a religious phenomenon and the one where religion is perceived just as a part of culture.

Significant part of the conference was dedicated to film as a media, its various (religious and non-religious) readings, its cultural and religious implications. Two sets of papers („Reading film“ and „Film, Meaning and Myth“) focused on film using a variety of interpretative frameworks. Steve Nolan („Representing Realities: Theorising Identity Through Liturgy and Film“) engaged in a dialogue between eucharistic theology and film theory relating cinematic and „sacramental-anamnestic realities“ as substantially conditioned by an aesthetic representation of „presence“ and its various theories; Jörg Hermann („Religion in the Popular Cinema in the Ninties“) paying attention to the films that have been most succesful financially in the ninties explained their success as partly due to their touching upon ultimate questions of human existence and as such also fulfilling some of the religious needs; Gaye Ortiz („The Catholic Church and its Attitude to Film as an Arbiter of Cultural Meaning“) focused upon a history and variety of attitudes toward films expressed by

Roman Catholic Church showing that two rival tendencies (an open dialogue, appreciation of films as educational and informative artistic means and a tendency toward censorship) came to face each other particularly in controversies over certain films – *Teorema* and a recent Priest being most telling examples; John Izod („Symbol, Myth and the Screen: a Post-Jungian Perspective“) showed how the use of Jung's theories in film analysis has changed over last decades – from enthusiastic overuse through complete denial to recovering its meaning in last decade – and how it is still possible to look at films as structuring imagination in a way similar to the ancient myths; finally, Annalee Ward („Mickey Mouse Morality: Mixed Messages in Recent Disney Films“) focused upon ambiguous moral messages communicated to wide audiences by Disney's products showing that their partly intentional ambiguity is one of the reasons for their success.

World Association of Christian Communication (WACC) sponsored a plenary session dedicated to Mike Leigh's *Secrets and Lies*. Three speakers offered three different perspectives on the film: Georgkutty Luckose from Bangalore (India) approached it from a cross-cultural, sociological point of view sensitive to the questions of race and gender; Alyda Faber from McGill University (Canada) offered a feministic reading of the film; and Arnis Redovičs from University of Latvia focused upon construction of biographical identity implied in the film and compared it with a historical construction of identity present in Latvian film *The Nest* (1995, dir. Aivars Freimanis) that has been shown in this spring's INTERFILM's film-seminar „Faces of Europe“ in Riga.

It seems that the biggest public success was a lecture on „Music, Media and God“ by Jeremy Begbie who is Director of a research project „Theology Through the Arts“ at the University of Cambridge. By analysing meanings of various uses of music in modern life and focusing on music as an essential part of Christian liturgies and (unsufficiently noticed) substantial role of music in films he expressed different textualities of music and its ability to communicate certain „ideas“ and messages. In this context, theology can be understood as not restricted to verbal expressions but as „faith seeking wisdom“ that can be expressed in dance, poetry, paintings, musical performances, films etc. The lecture and performance itself served as a fascinating example of doing theology that can be entertaining and informative at the same time.

This succesful conference not only allowed to meditate upon a changing place of religion in the midst of our cultures, upon the changes that take place in human consciousness conditioned by far reaching influence of open and hidden ideologies present in mass

media but also repeatedly, from different perspectives put one of the basic questions for any modern Christian – how the deepest concerns, hopes and faith itself can be communicated in a world which puts more and more time and effort in representing itself.

INTERFILM-AKADEMIE MÜNCHEN

Frauen im Film

von Christine Weissbarth

Zum Thema "Frauen im Film zwischen Literatur und Politik" veranstaltete die Interfilm-Akademie zum 15. Mal ein internationales Seminar zum Filmfest München am 3./4. Juli, in diesem Jahr das 4. Mal in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung.

Gast des Seminars war die Regisseurin Dagmar Knöpfel, deren Filme *Brigitta* (entstanden 1994 nach der gleichnamigen Novelle von Adalbert Stifter) und *Requiem einer romantischen Frau* (1998) gezeigt wurden.



Requiem einer romantischen Frau erzählt die Geschichte des grossen Dichters Clemens Brentano und der jungen Auguste Busmann, wie sie innerhalb einiger Monate versuchen, ihre Liebe mit jener Kompromisslosigkeit, und dem vollen Risiko des Skandals zu leben, wie es die deutschen Romantiker forderten.

Der dritte Film des Seminars, *Artemisia* von Agnès Merlet, schildert das Schicksal einer Malerin, die im Italien der Renaissancezeit gegen alle Widerstände versucht, ihren Weg als Künstlerin zu gehen.

In der anschliessenden Diskussion mit Dagmar Knöpfel und rund 50 Teilnehmern wurden die Frauenrollen zwischen Romantik und gesellschaftlichen Erwartungen analysiert und über persönliche Erfahrungen berichtet.

Behinderte im Film

von Christine Weissbarth

Am 1./2. Oktober fand in Zusammenarbeit von Interfilm-Akademie, Süddeutschem Filmforum und der Hanns-Seidel-Stiftung in Wildbad Kreuth ein Filmseminar mit dem Thema "Behinderte im Spielfilm" statt. Gezeigt und diskutiert wurden drei Filme:

- *Freaks*, USA 1932. Mit diesem Film, für den Tod Browning bei Schaustellern in aller Welt echte Missgeburten zusammensuchte, wollte der Regisseur für mehr Toleranz werben. Nach der Uraufführung wurde *Freaks* für mehr als 40 Jahre in die Archiveverbannt.
- *Rain Man*, USA 1988 von Barry Levinson.
- *Jenseits der Stille*, Deutschland 1966 von Caroline Link. In Anwesenheit der Darstellerin Tatjana Trieb, die uns wertvolle Einblicke in die Entstehung dieses Films geben konnte, gab es eine anregende Diskussion.



Zu dem Thema "Der Spielfilm – Anwalt für Behinderte in der Gesellschaft?" sprach Pfarrer Eckart Bruchner. In den Spielfilmen werden Wege aufgezeigt, wie Behinderten in unserer Gesellschaft Chancen der Entfaltung gegeben werden können. Im Gegensatz zu Dokumentarfilmen werden in Spielfilmen nicht schulmeisterlich, sondern unterhaltsam, meist dramaturgisch kompetent, die Probleme von Behinderten zeitgemäss veranschaulicht und oft problemorientiert auch Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Im Vortrag der Kunsthistorikerin Ana Feiner-Zalac "Frauensicksale zwischen Malerei, Intrigen und Befreiung" wurde aufgezeigt, dass die Rolle der Frauen in der Kunstgeschichte viel grösser war als in den einschlägigen Veröffentlichungen beschrieben. Viele Künstlerinnen seien geradezu ausradiert worden aus den Kunstgeschichten, ihre Spuren müssten erst wieder mühsam aufgefunden werden.

1. Motovun Filmfestival in Istrien/Kroatien vom 10. - 14.8.99

Ron Holloway, Berlin

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ (Hermann Hesse) - und so war es auch beim ersten internationalen Filmfestival in Motovun, gelegen in der Mitte der Halbinsel Istrien. Der Anfang war gelungen, es hätte nicht besser sein können. Filmfreunde aus aller Welt reisten nach Kroatien, um dem Newcomer auf die Sprünge zu helfen. Der renommierte britische Filmproduzent Jeremy Thomas (*Der letzte Kaiser von China*) kam mit seiner ersten Arbeit als Regisseur, *All die kleinen Tiere*, und erzählte, dass sein Freund aus Sarajevo, der bosnische Regisseur Ademir Kenovic, ihn mehrmals angerufen hätte. „Das Motovun Festival (10. - 14. 8. 1999) würde sich bestimmt lohnen“. „Kenovic hatte Recht, ich komme gerne wieder!“

Der tschechisch-slowakische Regisseur Juraj Jakubisko sagte nach der Aufführung seines Filmes *Ein zweideutiger Bericht vom Weltuntergang* voller Lob: „35 Festivals haben meinen Nostradamus -Film schon gezeigt, aber bei keinem davon gab es eine Sonnenfinsternis dazu!“ Das begeisterte Publikum von zirka 1000 Kinoenthusiasten aus allen Ecken Istriens auf der Piazza der herrlichen mittelalterlichen Stadt jubelte. Rajko Grlic, der Programmdirektor des Festivals, meinte lächelnd: „Wir haben uns Mühe gegeben, ein anspruchsvolles Programm zusammen zu stellen“.

Und so ging es weiter: eine Überraschung nach der anderen - Preisträger aus dem Iran und Brasilien, Independents aus Europa und den USA. Retrospektiven aus Kroatien und den Niederlanden; im ganzen wurden 30 Filme präsentiert. Als ein Journalist den französischen Produzenten Antoine Clermont de Tonnere fragte, warum er es gewagt hatte, seinen preisgekrönten Spielfilm *Das balkanische Pulverfass* von Goran Paskaljevic, einem serbischen Regisseur nach Motovun zu bringen, antwortete Clermont de Tonnere: „Weil die Schauspieler Miki Manojlovic und Bogdan Diklic, beide Serben, mich darum gebeten hatten.“ Der Serbe Diklic, in Kroatien geboren, reiste zum Festival und war beim Schlussbeifall sichtlich berührt. Es war zum ersten Mal seit 1990, so sagte man mir, dass ein kroatisches Publikum in Kroatien einen Film von einem serbischen Regisseur sehen konnte und akzeptierte.

Erwähnenswert ist allerdings, dass der kroatische Regisseur und Drehbuchautor Rajko Grlic in der Prager Filmschule (FAMU) studierte, zusammen mit anderen serbischen Filmemachern: Goran Paskaljevic, Srdjan Karanovic, und Goran Markovic. Auch hatte Grlic genau so viele Schwierigkeiten in Zagreb durchzustehen wie seine Kollegen in Belgrad. Seit acht Jahren lehrt Grlic an der Ohio Universität in USA und leitet dort die Filmabteilung. Erst in der letzten Zeit, mit der Verbesserung des politischen Klimas in Kroatien dürfen seine Filme in Zagreb öffentlich gezeigt werden. Auch das Filmfestival in Motovun ist nicht von der Regierung, sondern von der Partei der Opposition unterstützt, die in Istrien einen ausgesprochen liberalen Kurs steuert.

An den fünf Festivaltagen lief jeden Morgen ein Film aus der Reihe „Neues kroatisches Kino“, preisgekrönte Filme ausgewählt von Hrvoje Hribar, dem Präsidenten des Verbandes der kroatischen Filmemacher. Ihre Qualität war bereits bestätigt worden auf den Festivals von Pula, Trieste und Cottbus: *Man sieht sich* (1995, bester Film, Trieste) von Ivan Salaj, *Eine Nacht zum zuhören* (1995, bester

Erstlingsfilm, Pula) von Jelena Rajkovic (eine begabte Regisseurin, die zu früh mit achtundzwanzig an Krebs gestorben ist), *Wie der Krieg auf meine Insel kam* (1996, bester Film, Cottbus), *Mondo Bobo* (1997, bester Film, Trieste) von Goran Rusinovic und *Die drei Männer Melita Zgajers* (1998, bestes Drehbuch, Pula).

Boris T. Matic, Produzent von *Mondo Bobo* und Leiter des Motovuner Filmfestivals, meinte, dass sich junge kroatische Filmemacher sehr wohl mit low-budget-Produktionen profilieren könnten. „Gedreht auf schwarz/weiß und inspiriert von Godard und Cassavetes, Kaurismäki und Jarmusch, hat unser *Bobo* weniger als DM 50 000 gekostet“. Jetzt plant Matic einen Episoden-Spielfilm mit dem Fussball als verbindendes Thema. Jede Episode dann von einem anderen Regisseur konzipiert und gedreht. „Durch Wettbewerb steigt die Kreativität“, so das Motto von Matic. Zwei kroatische Film-Veteranen wurden in Motovun geehrt: der Regisseur Branko Bauer (15 Spielfilme, bekannt durch seinen politisch engagierten *Gesicht zu Gesicht*, 1963) und der international anerkannte Kameramann Tomislav Pinter (auf sein Konto gehen mehr als 80 Spielfilme, u.a. *Der Kaufmann von Venedig*, 1969 von Orson Welles). Ein 80-jähriger Stummfilm-Pianist entzückte das Festivalpublikum, als er Aki Kaurismäkis *Juha* im neueröffneten Kino begleitete, das seit 20 Jahren geschlossen war. Edo Murtic, der Zagreber Maler und Graphiker, der auch für die Ausstattung mehrerer kroatischer Filmproduktionen verantwortlich ist, war anwesend zur Eröffnung seiner „Totentanz-Ausstellung“. Murtic huldigt mit dieser Ausstellung die Fresken einer Dorkkirche im naheliegenden Beram, gemalt von Vincent von Kastav im 15. Jahrhundert.

Das romantische Städtchen Motovun, pitoresk gelegen auf einem Bergrücken, ist nicht weit von Groznjan, das ebenso romantisch auf einem Hügel erbaut wurde – und seit 1969 zum internationalen Zentrum für Musik, Malerei, Tanz und Theater wurde. Die Sommerkurse in Groznjan sind für junge Künstler berühmt und beliebt. Gestiftet von der Soros Foundation werden auch Sommerkurse in der sogenannten Imaginary Academy für Filmemacher angeboten, besonders für Dokumentaristen, FACTUM genannt. Unter dem Titel „Made in Groznjan“ wurden Arbeiten von einer Jury in Motovun unter die Lupe genommen.

Der Hauptpreis (gespendet von Kodak) ging an *Ottavio* von Diana Groo und Attila Kekesi, zwei ungarischen Dokumentaristen. *Ottavio* ist das sensible Porträt eines Streich-Instrumenten-Machers. Zur Jury gehörten Jytta Jansen (Museum of Modern Art, New York), Dusan Makavejev (Harvard University, Cambridge) und Mike Downey (Moving Pictures, London).

Frage an Mike Downey: wie sehen Sie die Zukunft von Motovun und Groznjan? Antwort: vielleicht können beide zusammen so eine Art „Sundance in Europa“ werden. In Sundance in Utah werden, finanziert von Robert Redford, Sommerkurse für Filmemacher höchst erfolgreich organisiert und im Winter gibt es dann das berühmte Filmfestival für unabhängige Regisseure in Park City, Utah.

Kontakt: Boris T. Matic, Rajko Grlic, Motovun Film Festival, Zvonimirova 13, Zagreb 100000, Croatia. Tel/Fax: +385-1-621 149, Fax: +385-1-611 58 41, E-mail: mff@motovunfilmfestival.com

5. Sarajevo Filmfestival vom 3.9.1999

Ron Holloway, Berlin

Während der Belagerung der bosnischen Stadt wurde mitten im Krieg 1995 das 1. Sarajevo Filmfestival aus der Taufe gehoben. Um die „Schicksalsstadt“ (die Ermordung Erzherzogs Franz Ferdinand 1914 in Sarajevo löste den 1. Weltkrieg aus) 1996 erreichen zu können, musste ich zunächst nach Zagreb fliegen und dann mit einem UN-Minibus über Landstrassen und durch leere, gespenstische, ehemalige serbische Geisterdörfer fahren. Zu diesem 2. Sarajevo Filmfestival waren wir acht Stunden über Land unterwegs, mehr als eine Stunde verbrachten wir an der kroatisch-bosnischen Grenze. Jetzt beim 5. Sarajevo Filmfestival (20.-29. August) ging es schon leichter: mit SwissAir fliegt man direkt nach Sarajevo, ist gut aufgehoben im Hotel Bosnia (früher Hotel Beograd) und konnte sogar Ausflüge machen, z.B. nach Mostar und Pale. Von Pale aus, diesem serbischen Dorf, nur 30 Kilometer östlich von Sarajevo gelegen, hatte Radovan Karadzic, der serbisch-bosnische politische Kopf, zusammen mit General Ratko Mladic seinen militärischen Vernichtungskrieg begonnen. Karadzic lebt heute versteckt in den Bergen um Pale, Mladic soll in Belgrad weilen.

Unter den 80 eingeladenen Filmen aus 27 Ländern waren solche Hits wie *Nottip Hill* (Eröffnungsveranstaltung), *Shakespeare in Love* und *Asterix & Obelix contre Cesar* – alle mächtig bejubelt von den etwa 2.500 Zuschauern in der Obala-Freiluft-Arena. Festivalleiter Mirsad Purivatra, auch Chef des bosnischen Fernsehens, versucht den Spagat zwischen Kunst und Kommerz: das zu erreichen, ist ja der Traum eines jeden Festivaldirektors! Aufregend, manchmal sogar beunruhigend, immer herausfordernd, waren die Beiträge der Sektion „New Currents“, Spielfilme von Newcomern, die der Berliner Produzent Philippe Bober (sein Büro in der Hauptstadt funktioniert als Sarajevos europäische Kontaktstelle) ausgewählt hatte, um neue stilistische Wege aufzuzeigen. „Ich wollte Filme präsentieren, die eine wirksame, luftige, eigenständige Handschrift haben“, sagte Bober, „Filmemacher die auch mit den Grenzen der Filmsprache flirteten“. In „New Currents“ liefen z.B. Bruno Dumonts provokatives Psychodrama *L'Humanité* (Frankreich), preisgekrönt in Cannes (Grosser Preis des Festivals), und Jan Peters experimenteller Versuch Dezember 1-31 (Deutschland). Peters konnte von Sarajevo mit dem FIPRESCI-Preis der internationalen Kritiker nach Hause fahren.

Das „Panorama“, 16 Filme vom amerikanischen Kritiker Howard Feinstein ausgewählt, zeigte hauptsächlich Preisträger aus anderen Festivals.

Am aufregendsten war das sogenannte „Regional Program“ – das heisst, Spiel- und Dokumentarfilme aus den ehemaligen osteuropäischen Filmländern. Jedes Jahr gibt eine unabhängige internationale Jury den Hauptpreis der Stadt Sarajevo an einen Film eines Newcomers aus diesem Gebiet, das von Prag bis Almaty reicht. Von den zehn Beiträgen, ausgewählt vom bosnischen Kritiker Faruk Loncarevic, waren die meisten schon Festivalpreisträger: – Janez Burgers *V Ieru* (Müssiggang) aus Slowenien, Aktan Abdikalikows *Beskempir* (Der Adoptivsohn) aus Kirgizstan, Radu Mihileanus *Zug des Lebens* (Train de Vie) aus Rumänien, Pjotr Luziks Okraina (Randbezirk) aus

Russland. *Randbezirk* braucht nur an Festivals teilzunehmen, und wird schon ausgezeichnet: in Sochi (1998) und Karlovy Vary (1999) mit dem begehrten Philip Morris Freiheitspreis. Pjotr Luzik erzählt in *Randbezirk* von einem Bauernaufstand gegen Ausbeuter. Von diesem russischen Filmemacher ist in Zukunft noch einiges zu erwarten.

Der amerikanische Verleih Buena Vista, dessen europäischer Chef ein Unterstützer des Sarajevo Festivals ist, schickte als eine Art Geschenk den neuen Disney Trickfilm *Tarzan* zum Kinderfilm-Programm. Tarzan wurde dann als Schlussveranstaltung präsentiert. Unter den „Special Screenings“ lief Tom Tykwers *Lola rennt* und lockte viele Zuschauer an. Zwei Filme von bosnischen Regisseuren liefen ebenfalls in dieser Sektion: Jasmin Dizdars *Beautiful People* (Schöne Leute, Grossbritannien), der auf den Strassen Londons unter britischen Familien spielt, die irgendwie in den Krieg in Bosnien involviert sind. Bata Cengics *Maly Vojnici* (Kleine Soldaten, Jugoslawien), der vor 31 Jahren beim 1968 abgebrochenen Cannes Festival seine schicksalhafte Uraufführung erlebte. Kleine Soldaten, die Geschichte eines deutschen Kindes, das versteckt in einem bosnischen Waisenhaus lebt, hat seine Aktualität bis heute leider nicht verloren.

Die Überraschung in Sarajevo war die Uraufführung eines brandneuen Filmes aus der jugoslawischen Republik Montenegro. Erstens, war Bozidar Mikolic *Im Namen des Vaters und des Sohns* mit seinem volkstümlichen Touch der erste Spielfilm aus Montenegro seit 15 Jahren. Zweitens, und bewundernswert, ist er ein durch-und-durch Antikriegsfilm, der dem serbischen Präsidenten Slobodan Milosovic überhaupt nicht gefallen kann. Ein ehemaliger Tito-Patriot, zusammen mit seiner Frau, will verhindern, dass sein einziger Sohn als Soldat an der Front kämpft und verheizt wird. Der Sohn wird von seinen eigenen Eltern entführt, gefangen gehalten und im Haus versteckt – natürlich, in der Hoffnung, dass der Krieg bald aufhört. In dieser tragikomischen, absurden Farce müssen die Eltern den Sohn sogar narkotisieren, um ihn nicht in den Krieg ziehen zu lassen.

Diejenigen, die nach Sarajevo gekommen waren, um neue bosnischen Filme zu sehen, wurden enttäuscht. Seit zwei Jahren werden Gelder gesammelt, um eine bosnische Filmindustrie aufzubauen. Und wo sind die neuen bosnischen Filme? Antwort des jungen Filmemachers Pjer Zalica, Mitglied der Regional-Program-Jury: „Die Lage ist schlicht und einfach katastrophal. Vor einem Jahr hat unsere Regierung \$3 Mio. Dollar bewilligt, um ein Spektakel über unsere Stadt zu finanzieren. Bis heute ist kein Millimeter Film gedreht, obwohl schon \$1 Mio. Dollar ausgegeben sind. Mit diesem Geld hätten wir, das heisst, die junge Generation, drei Filme drehen können“.

Kontaktadresse: Mirsad Purivatra, Direktor Sarajevo Film Festival 10 Obala Kulina Bana Sarajevo, Bosnia-Herzegovina
tel +387 71 S24 127, fax +387 71 664 547 email: sff-sff.ba
website: <http://www.sff.ba>

Einführung des Filmbeauftragten der EKD

Kirche, Kino und prophetische Visionen

Pfarrer Werner Schneider, seit 1988 Vorsitzender der Jury der Evangelischen Filmarbeit, wurde vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum Filmbeauftragten berufen. Er trat das Amt am 1. Juli 1999 an. Am 6. September fand in der Alten Nicolai-Kirche in Frankfurt am Main die kirchliche Einführung durch den Ratsvorsitzenden der EKD, Präses Manfred Kock, statt. Wir dokumentieren im folgenden Auszüge aus der Predigt, die der neue Filmbeauftragte, der hauptberuflich als Studienleiter am Theologischen Konvikt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau arbeitet, bei diesem Anlass gehalten hat.

Was kann ein Filmbeauftragter anderes tun als ins Kino einzuladen, um die phantastisch vielfältige Welt der bewegten Bilder kennenzulernen, die uns von unseren Träumen und unseren Ängsten, unseren Verheißungen und unseren Enttäuschungen erzählen? Daß der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland mit dieser Einführung des Filmbeauftragten diese Einladung ins Kino öffentlich unterstreicht, freut mich sehr ...

Niemand muß ins Kino gehen, genau so wenig wie jemand in die Kirche gehen muß. Aber wer ins Kino oder in die Kirche geht, der sollte eine Erfahrung machen, die seine Lebensaussichten, seine Perspektiven und Visionen, verändert. Die bloße Bestätigung dessen, was sie immer schon wissen, sehen und hören, macht weder die Kirche noch das Kino interessant, sondern erzeugt gähnende Langeweile. Also wenn ich ins Kino einlade, dann will ich die Neugier der Eingeladenen wecken auf Unbekanntes, Ungehörtes und Verborgenes. Gerade das, was ich mit meinen Augen sonst nicht sehen und mit meinen Ohren üblicherweise nicht höre, wird mir im Kino konzentriert vernehmbar.

Es ist das Imaginäre und das Visionäre, das Kirche und Kino miteinander verbindet. Indem die Kirche sich ihrer eigenen visionären Herkunft aus dem Geist der Prophetie erinnert, begegnet sie den massenwirksamen Visionen der Filme und sucht mit ihnen das Gespräch. Dabei wünscht sie den neugierigen Besucherinnen und Besuchern des Kinos „Buona

visione!“ wie der Wunsch im Italienischen für den Kinobesuch lautet, also „Gute Sicht“, was im Deutschen dem „Viel Vergnügen“ entspricht. Nicht jede Vision ist gut oder gar gelungen gestaltet, und wenn uns Filme in Form der Television im Wohnzimmer erreichen, dann wirken sie oft wie von einem weiten Himmel herabgeholt, die in einem kleinen Kasten eingesperrt worden sind.

Cinemascope mit entsprechender Tonanlage führt uns in den Lichtspieltheatern in eine andere Welt des Erlebens, der Gefühle und des Sehens. Die Lust am Schauen, die Neugier an der Fremde und die Freude an der Sinnlichkeit der Bilder sind Voraussetzungen, die uns die Einladung ins Kino annehmen lassen. Wir wollen nun mehr sehen als das, was uns täglich vor Augen steht. Wir wollen uns auf Visionen einlassen, uns von ihnen inspizieren und berühren lassen, aussteigen aus einem bedrückenden Alltag, träumen, lachen und weinen, weil wir uns und unsere Welt noch einmal ganz anders sehen können. Wir lassen uns in Spannung versetzen, erleben Schreckliches und bisher Unvorstellbares, sind empört, aber auch wieder versöhnt, hassen, lieben und leiden mit den Schauspielerinnen und Schauspielern und können von Angst und Furcht gepeinigt werden: die Filme als visionäres Welttheater, das vor allem ein Spiel mit unseren Affekten ist.

In der Imagination einer anderen Welt liegt die Nähe des Kinos zur prophetischen Tradition. Sowohl in der scharfen Kritik ungerechter und friedloser gesellschaftlicher Verhältnisse als auch im Sehen einer neuen, dem Willen Gottes entsprechenden Welt finden die prophetische Tradition der Bibel und der Film zueinander. Und auch die immer wieder geführte Auseinandersetzung um wahre und falsche Prophetie erinnert an den Streit um den guten und den schlechten Film innerhalb der Filmkritik. Was erweist sich als wahr oder gut? Nicht unbedingt das, was sich bei der Masse durchsetzt, sondern das, was auf Dauer ästhetisch tragfähig, ethisch wegweisend ist und wohl dann auch Hoffnung und Trost verspricht. Und oft sind es eher die prophetischen Zumutungen und die ästhetischen Provokationen, die langsam und nachhaltiger wirken als schnelle Versprechungen und billige Verströungen.

Ich möchte dieses Zusammenspiel von Prophetie und Film an einem klassischen prophetischen Text beispielhaft entfalten, in dem die frohe Botschaft der ganzen Bibel zusammengefaßt ist. Im 35. Kapitel des Propheten Jesaja finden wir die Vision einer großen Verwandlung und Erneuerung der Welt und ihrer Menschen. Durch Exil, Vertreibung und Verwüstung beschädigte und verbitterte Menschen des Volkes Israel hören gespannt und überrascht die folgenden Worte eines Sehers: „Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. Sie wird blühen und jubeln in aller Lust und Freude. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Scharon. Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unseres Gottes. Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürrer Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürrer gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Straße sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten, nur sie werden auf ihm gehen, auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen, sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“

Die Theologie nicht vor dem Film schützen!

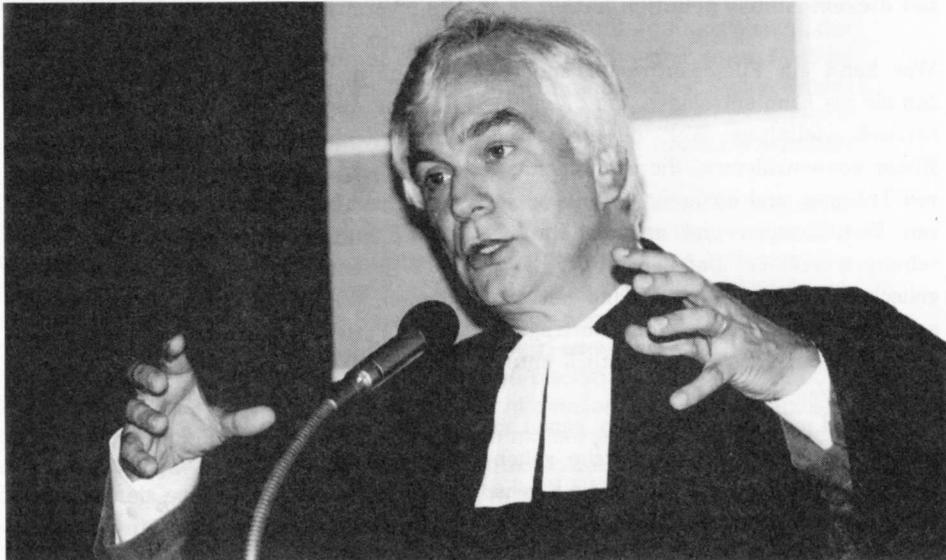
Anlässlich der Einführung des neuen Filmbeauftragten der EKD, Pfarrer Werner Schneider, fand am 6. September im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt am Main ein Empfang statt. Dabei wurden die vielfachen Erwartungen deutlich, die dem Filmbeauftragten entgegengebracht werden. Die Geschäftsführerin der Spitzenorganisation der deutschen Filmwirtschaft (SPIO), Christiane von Wahlert, begrüßte die Neubesetzung als Zeichen für die Fortführung eines geschätzten und bewährten Engagements der evangelischen Kirche. Dr. Reinhold Jacobi, Leiter der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz, brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß mit der Berufung des neuen Filmbeauftragten die filmpolitische Zusammenarbeit der beiden Kirchen als Gegengewicht zur Dominanz wirtschaftlicher Interessenvertretung neu belebt werde. GEP-Direktor Hans Norbert Janowski hob in seinem Grußwort die besondere Rolle des Films als expressives Medium und Faszinosum in der massenmedialen Bilderproduktion hervor.

Den Festvortrag zum Thema „Die Theologie nicht vor dem Film schützen!“ hielt der frühere Stadtsuperintendent von Hannover und derzeitige INTERFILM-Präsident Hans Werner Dannowski, einer der Vorgänger von Schneider im Amt des Filmbeauftragten.

Der Vortrag ist dokumentiert und abgedruckt in der GEP-Info 3/99 und in epd-film Nr. 11/99. Er kann bei der Redaktion der INTERFILM-Info verlangt werden.



Einführung von Pfarrer Schneider (links) durch Präses Kock (Mitte). Mitwirkende (von links): EKD-Rundfunkbeauftragte Johanna Haberer (München/Frankfurt), Pfarrer Hans Hodel (Zürich), Oberkirchenrat Robert Mehlhose (Hannover) und Karsten Visarius (GEP)



Pfarrer Schneider während seiner Predigt in der Alten Nicolaikirche



Foto: epd-bild/Neetz

INTERFILM-Präsident Hans Werner Dannowski bei seinem Vortrag im Deutschen Filmmuseum

Ein europäisches Bündnis für den Kinderfilm

Zur 1. Europäischen Kinderfilm-Verleihkonferenz in Konstanz

Reinhold T. Schöffel (BJF Info)

Mehr als 40 Kinderfilm-Produzenten, Verleiher und Vertriebsexperten aus elf europäischen Ländern trafen sich vom 12. bis 14. November 1999 in Konstanz, um neue Konzepte für die bessere Verbreitung europäischer Kinder- und Jugendfilme zu entwickeln. Der Bundesverband Jugend und Film und die europäische Kinderfilm-Organisation ECFA hatten gemeinsam mit der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg/Filmförderung, der Landesanstalt für Kommunikation und der Medienforschung des Südwestrundfunks zu dieser Konferenz eingeladen, die den Grundstein für eine erfolgversprechende Initiative legen konnte.

Frankfurt am Main/Konstanz. - Der wunderbare französische Zeichentrickfilm „Kiriku und die Zauberin“ läuft seit Oktober in den deutschen Kinos. Einige TV-Spots und Plakate mussten als Werbung genügen. Für eine groß angelegte Kampagne fehlten die Mittel, von den Massenmedien wurde der Film weitgehend ignoriert. Dennoch wird es „Kiriku“ auf über 100.000 Zuschauer bringen. Je länger der Film in einem Kino läuft, desto besser funktioniert die Mundpropaganda des jungen Publikums: Die Kinder, die den Film sehen konnten, sind begeistert und erzählen ihren Freunden davon. Aber: Filme, die nicht von Anfang an viele Zuschauer finden, werden oft nach kurzer Zeit wieder abgesetzt. Wer zu spät kommt, hat's verpasst.

Bei ihrer Tagung in Konstanz stellten Kinderfilm-Verleiher aus ganz Europa Projekte und Ideen vor, wie qualitativ herausragende Kinderfilme mit kreativen Aktionen bekannt gemacht werden können. Durch gezielte Kooperationen mit Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen oder gewerblichen Partnern kann die Werbewirkung auch ohne großes Budget deutlich gesteigert werden. Voraussetzung dafür ist jedoch eine frühzeitige Marketingplanung, die bereits mit der Produktion eines Films einsetzen und von Produzenten und Verleihern gemeinsam entwickelt werden muss.

Aber auch Unterstützung von außen ist nötig: In

Belgien und Italien zum Beispiel engagieren sich die Schulbehörden dafür, dass Kinder besonders herausragende Filme zu sehen bekommen. An deutschen Schulen spielt Film dagegen kaum eine Rolle. „Dabei“, so Matthias-Film-Geschäftsführer Friedemann Schuchardt, „sind gute Filme doch die beste Medienpädagogik.“

Unverständlich erscheint auch die Zurückhaltung vieler Fernsehsender, redaktionell auf empfehlenswerte Filme für Kinder hinzuweisen, zumal sie nicht selten an der Herstellung der Filme maßgeblich beteiligt sind. Eine erfolgreiche Kinoauswertung gilt offenbar als Konkurrenz zur späteren Fernsehstrahlung. Gerade das Gegenteil ist jedoch richtig, darüber waren sich die Teilnehmer der Konstanzer Konferenz einig: Filme, die im Kino, in Filmclub-Veranstaltungen oder auf Video erfolgreich sind, erzielen auch im Fernsehen höhere Einschaltquoten. Bei Kinderfilmen gilt noch stärker als sonst die Regel, dass die verschiedenen Vertriebswege – Kino, Video, nichtgewerbliche Filmveranstaltungen und Fernsehen – einander ergänzen. Fehlt ein Glied in dieser Kette, schwächt das auch die anderen Bereiche.

Mittelfristig muss es aber darum gehen, europaweit ein Markenzeichen für herausragende Kinderfilme zu entwickeln, das Familien und Kindern als deutliches Qualitätsmerkmal mit Wiedererkennungseffekt dient. Die skandinavischen Länder können mit ihrer hervorragenden Kinder- und Jugendfilm-Tradition bereits Erfolge vorweisen: Rosemarie Strand vom Filmverleih Folkets Bio berichtete, dass der Film *Raus aus Amal* in Schweden sensationelle 200.000 Kinobesucher fand. Im Dezember kommt *Raus aus Amal* auch in die deutschen Kinos. In der Schweiz ist er bereits im Herbst erfolgreich gestartet.

Weitere Informationen:

Bundesverband Jugend und Film e.V., Kennedyallee 105a, D-60596 Frankfurt am Main
Tel. ++49 (0)69 - 631 27 23, Fax 069 - 631 29 22
E-Mail: info@bjf.bkj.de, Internet: www.bjf.bkj.de

Welcome: New members/neue Mitglieder

Corporate members:

- Folkekirkens pædagogiske Institut, Kirkeallé 2, DK-6240 Logumskloster (p.A. Pfrin Birgitte Thyssen)
- Fachstelle "Filme für eine Welt", Monbijoustr. 31/Postfach 6074, CH-3001 Bern (p.A. Daniel Gassmann/Dorothea Lanz)

Personal members:

- Detlef Barta, Pastor, Heinrich-Heine-Str. 50, D-30173 Hannover
- Kirsten Dietrich, Redakteurin, Joachim-Friedrich-Str. 46, D-10711 Berlin
- Dr. Radovan Holub, Filmjournalist, Špičák 112, CZ-340 04 Železná Ruda
- Daniel Kothenschulte, Freier Filmritiker, Lupusstr. 35, D-50670 Köln
- Stefan Wolf, Pastor, Mozartstr. 3, D-21391 Reppenstedt

Berlinale

**50. Internationale
Filmfestspiele
Berlin** 9. - 20. Februar 2000

50. Internationale Filmfestspiele Berlin.
9. - 20. Februar 2000.

ID 2000_0026

Internationale Filmfestspiele Berlin
Press Office

